

Mon. Th.

2700

- 09 -

diminutus

Mus. Th.

2700⁰⁹

Raynach

[Rau nach, 1717]

VERITOPHILI Deutliche Beweis-Bründe /

Vorauf der rechte Gebrauch der MUSIC, beydes in den Kirchen / als außer denselben / beruhet;

Aus der heil. Schrift / denen Zeugnissen der heil. Väter / und aus der Theorie der Music selbst / mit alt- und neuen / sowol geist- als weltlichen Exempeln / nebst der müglichen Pflicht eines jeden Christen im Gebrauch dieser göttl. Gabe erörtert /

Und
Mit ungemeinen bisher versteckt gewesenen doch nöthigen Erinnerungen /

Samt einer Vorrede /

heraus gegeben

Bon

MATTHESON.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

H A M B U R G ,

Bey sel. Benjamin Schillers Erben im Dohm / 1717.



Der
Hochwürdigst- und Hochgebohrnen
Gräfin und Frauen/

Frauen

MARIA AURORA

Gräfin von Lehnigsmarck/

Des

Kaiseri. freyen weltlichen Stifts Quedlinburg Erbstdtin;
Gräfin zu Westerwyk und Stegeholm/ Freyherrin zu Rotenburg
und Neuhaus;

Erbgesessnen auf Agatenburg/ Riehde/ Verddohl und Nehmt/
wie auch Marswiesholm und Wilksen.

Hochwürdigste/ Hochgebohrne Bräfin/ Bnädige Frau!

Kur. Hochwürdigen und Hochgräflichen Excellen-
ce hätte ich diese erbauliche Schrift nicht zueignen
wollen/wenn mir sonst ein vortrefflicher Objectum
zu dem Ende vorgekommen wäre. So hat mich
auch die hohe Gnade und Güte/ mit welcher Eur.
Hochgräfl. Excellence die Dedication meines Orchestre,
Erster Größnung/ anzunehmen geruhet/ angefrischt und auf-
gemuntert/ SIE mittelst dieser Zeilen um Beschirmung des-
selben anzustehen.

Vann Eur. Hochgräfl. Excellence sich die Mühe gege-
ben haben solten/ eine gewisse Chartequ zu lesen/ die eine ver-
meinte Refutation des Ihnen ehmahls gewidmeten Orche-
stre in sich halten soll/ so würden Eur. Excell. leicht abnehmen/
daß mir Dero hohes Patrocinium ikund sehr wohl zu statten
kom-

kommen müsse; wiewohl Eur. Excell. Dero sonderbarem Ver-
stande und Erfahrung in der Music nach/ anben unschwer erme-
sen können/ daß/ wer einmal unter Eur. Excell. Fahnen zu Felde
gezogen ist/ sich zu wehren Mittel und Courage genug habe.

Daß ich nun dieses Werkgen/ in Qualité eines blosßen Edi-
toris, Eur. Hochgräfl. Excell. abermahl zu zuschreiben mich er-
föhne / geschieht hauptsächlich in der Absicht / weil Eur. Hoch-
gräfl. Excell. als eine besondere Beförderin **G**Ott-geheiliger
Music-Andachten ; als Reverendissima & dignissima Do-
mina Praeposita supremi Capituli Imperialis Quedlin-
burgensis , auch an solchem klingenden Gottesdienst ein unge-
meines Wohlgefallen bezeigen / und sowohl dem ehmahls auff
Dero hohen Rahmens-Dag von mir in Dero eigenen Stifts-
Kirchen aufgesührtem Magnificat , als auch der unlängst in
hiesigem Dom angestellten Nainischen Wittwen-Musique mit
GOtt- und Menschen- gefälliger Vergnigung jederzeit zugehö-
ret haben ; so daß es die höchste Lust ist/ vor Eur. Excell. zu mu-
siciren/ und wenn Sie auch allein in der Kirchen wären.

Dannenhero ein solches hohes vorgestelltes Exempel der
Liebe zur Kirchen-Music billig alle andere hohe und niedriae

Standes-Personen/insonderheit aber Vbrigkeiten und Kirchen-
Vorsteher/ aufmuntern wird/ soll und muß / Eur. Hochgräfl.
Excell. als einer Hochwürdigen Reichs-Frey-Stiftlichen Vor-
steherin und praeposito Exemplari, hierin nachzuahmen/ und
der hin und wieder wenig geachteten und schlecht-verpflegten Kir-
chen-Music mit Königsmarkischer Hulde/ Freygebigkeit/ Ge-
nerosité &c. so viel an ihnen ist/ heranzuspringen und im Flor
zu bringen/ damit Gottses bestes Lob dadurch bey seinen rech-
ten Christen wohl unterhalten werde.

Dieser höchst zu lobende Gott verleihe Eur. Hochwürden
und Hochgräfl Excell. alles hohe Wohlergehen an Seel und
Leib / und lasse Ihnen ehe nicht den allergeringsten Verdruß
widerfahren / bis ich die von Eur. Excell. empfangene unzeh-
lige Wohlthaten erwiedert haben werde/ welches in Ewigkeit mit
1000. Dedicationen nicht geschehen kan/ so lange ein Odem ist in

Eur. Hochwürdigen und Hochgräfl. EXCELLENCE

Hamburg / geschrieben
auf Ostern/ 1717.

demüthigem Dienner
MATTHESON.

Anhalt:

CAP. I.

Pag.

Von den Befehlen Gottes/ welche von der Kirchen-Mu-
sica, sowol Vocali als Instrumentali, handeln - - 1

CAP. II.

Von den Exempeln der Juden und Christen - - - 4

CAP. III.

Von der kräftigen Nutzbarkeit der gesamten Kirchen-Mu-
sic, auch von deren Nothwendigkeit - - - 8

CAP. IV.

Von der kräftigen Nutzbarkeit der Music in Er-
leichter- und Versöhnung anderer Dages-Berrich-
tungen - - - - -

14

CAP.

CAP. V.

Von den unterschiedlichen kräfftigen Würdungen der Music im Gemüthe des Menschen - 19

CAP. VI.

Von dem Nutzen der Music in leiblichen Krankheiten - 35

CAP. VII.

Von dem Nutzen der Kirchen-Music, krafft welcher man den Vorschmack des ewigen Freuden-Lebens empfindet - 40

Additamentum

51



VERI



Beehrter Leser!

§. 1.

O Gott Lob! sind die Warheit-liebende Vertheidiger der unschätzlichen Music mit dem eifrigen Luther & und dem redlichen Werkmeister nicht alle ausgestorben; sondern es scheinet, daß etliche die geschlaffen haben, aufs neue erwachen. Wäre doch diese Vorrede eine Posaune, welche den Musicis von Profession (anderer zu geschweigen) in die Ohren bliese: **Wachet auf!**

§. 2. Ich will diejenigen übergehen, so mit lauter eiteln Welt-Sachen ihr schönes Pfund, als im beschäftigten Traum, verschleudern müssen, dieweil sich niemand dränget, ob defectum genitivi vel dativi, sie einer andern

deren loblichen Verrichtung/ nach Verdienst und Würden vorzusezen. Die Musicalische Arbeit vors Theatre ist heutiges Tages viel zu schön und zu ingenieuse in Gegenhaltung des Ortes; und wäre zu wünschen/ daß entweder die Materien besser oder auch die Music schlechter wäre. Es frändet mich/ daß die aller-edelste Kunst so herhalten muß. Dieses sind nicht meine/ sondern Mr. Collier, eines Engeländers/ Worte/ in seinem Buche genannt: A short view of the stage, i. e. eine kurze Betrachtung des Theatri, p. 276.

§. 3. Einer sehe nur an/ wie viel wohl von denen/ die in würdlichen einträglichen Kirchen-Alemtern sitzen/ den allergeringsten Schritt thun/ dar-aus die Welt schliessen solte/ daß sie nicht civiliter mortui sind/ und daß es eine so herrliche Sache um den klingenden Gottesdienst sey/ als es in Warheit ist. Viele derselben vermeinen/ wenn der Sonntag mit den wohlhergebrachten Intonationen und canonisierten Fügelchen abgefertigt worden/ so habe das Ding schon seine Richtigkeit; da könne einer denn die ganze Woche über ent-weder der faulen Ruhe und Lust pflegen/ oder aber seinem Gewinn in den ver-ächtlichen sechs-Schillings-Lectionen nachgehen. Ja/ dieses letztere steht noch wohl den wenigsten recht an/ weil sie/ wie die Katzen/ gerne Fisch essen/ und doch die Füsse nicht naß machen mögen. Da liegen sie denn auf der Bärenhaut/ essen sich frack aus Mangel der Geschäfte/ und lassen sich kein einziges graues Härgen wachsen; die Music mag fallen oder gar untergehen; der Gottesdienst mag laulicht oder kalt bestellt werden; sie haben ihr Brodt/ und

und das ist ihnen genug/ weiter bekümmern sie sich um nichts. Es geht mir
in die Seele/wenn ich sehen muß/ daß z. E. Cantor und Organiste die beyden
unversöhnlichsten Feinde sind/ und dadurch alles Gute hindern/ da sie doch/
wenn sie eins wären/ vieles beförtern konten; allein die Affecten gehen vor/
wer es noch gut meinet/ und diesen Leuten nichts zu leide thut/ kan selbsten
kaum Friede haben/ sondern wird in seinen conatibus muthwillig gehindert.
Das ist ihre Beschäftigung.

§. 4. Das wunderlichste ist noch/ wenn solchen commoden Herren einst
ein paar ^{ausso} weiß gemacht haben/ ihre Vesper sey eine rechte Hexerey/ so
dencken sie/ der Gipfel aller Kunst/ aller Weisheit/ alles Ruhms sey schon er-
stiegen; das Stadium sey zu Ende gebracht; es sey vor sie in der Welt nichts
mehr zu lernen noch zu thun/ sie sind schon Apotheosirt und jedermann müste
aus Respect, Affection und Admiration für ihre grosse Wissenschaft sich hin-
führo nicht gelüsten lassen/ der Music (denn alle Music ist gegen ihr hocus po-
cus nur Spreu) sondern ihnen persönlich selbst das Praedicat des Parnassi zu
zu legen/ ob sie gleich desselben Land-Carte nur einst von weitem erblicket/ und
nur bloß die Illumination daran betrachtet haben.

§. 5. In Holland hat mir sonderlich wohlgefallen/ daß die dortige Her-
ren Organisten/ nebst ihren ordentlichen Beruffs-Geschäften/ auch verbun-
den sind/ wöchentliche Concerten auf der Orgel zu halten/ um dadurch/ sowol
ihre Profectus in der Composition, als Geschicklichkeit im General-Baß/dar-
zulegen und immer zu vermehren; sollte diese gute Ordnung auch anderswo
eingeführet werden/ o! wie viele würden zu kurz kommen/ oder sich vors erste
nit fremden Federn schmücken/ bis ihnen selbst welche gewachsen? Wäre ich
ein-

ein Gross-Städtischer Organiste/ und hätte von Gott die Kräfte dazu/ ich könnte mich unmöglich so verstecken/wie manche thun; und möchte ich mich eben in Opern nicht sehen lassen/(wiewohl der Scrupel wegfällt) so sollte mich doch nichts abhalten/bey Gelegenheit der vortrefflichen Concerten und Oratorien, so wie derey eine vornehme Gesellschaft alhier gar viele privatim hat aufführen lassen/ aus curiosité, oder aus Liebe zur Music, wo nicht zur Beyhülfe/ zu erscheinen. Es wäre/ meines Bedünckens/ vor jedem viel viell daraus zu lernen; allein die Indoleance ist gar zu groß und es heist: Dunkel muß nicht kommen drein.

S. 6. Wiewohl jeder mag auch seine triftige Ursachen haben/ und steht eben niemand gar zu wohl an/ sich zu bekümmern/ warum dieser oder jener seines Orts so still vor sich weg lebet und seine Künste gar zu rar hält. Es können gewiß der Raisons viele und gültige seyn/ die ich leicht/ größten Theils zur Justification etlicher meiner so genannten guten Freunde/anführen könnte/wenn ich wüste/ daß ihnen damit gedienet wäre; allein vielleicht werden die wenigsten Musici solcher Art dieses Büchlein lesen/ sondern wenn sie etwann davon hören/ mit ihrer gewöhnlichen Fühllosigkeit die Nase darüber aufwerfen und das Mäulchen rümpfen/ daß man also desfalls schlechten Dancz zu erwarten hätte. Fragen sie/ wozu dieser Discours nütze? ich will ihnen solches in zwey Worten sagen: (1.) der Welt zu berichten/ daß es die meisten Organisten auf die faule Seite legen/da sie doch Mittel genug hätten sich hervor zu thun.(2.) zu wünschen/ daß ein jeder seines Orts sich berühmt zu machen suchen möchte/damit

mit die Music dadurch desto berühmter würde (*). Ein einziges will ich nur zum Behuef etlicher melden / daß es nemlich bey manchem/ der sonst willig scheinet ein mehrers zu thun/wohl an der Aufmunterung fehlen mag/ wie denn viel Feuer dazugehöret/ wenn jemand/ der es eben nicht nöthig hat/ und auch sonst nicht stark darum gebeten wird/ sich in der Welt produciren soll. Denn einmahl bleiben Noth und Ehrgeiz ein paar scharfe Sporne / und die meisten Reuter so damit nicht verschen sind/ pflegen nicht weit zu goloppiren.

S. 7. Hier tritt indessen einer auf/ der einen schönen Trab reitet/ und bei dem aus allen Blättern ein starker Eifer zur desinteressirten Aufnahm/ unpassionirten Besförderung/ rechten Einrichtung/ Versorgung/ Verehr- und Hochachtung der lieben Kirchen-Music hervor blicket/ so wie dieser Eifer billig einem jeden rechtschaffenen Kirchen-Diener vor andern/ nach seiner Art und in seinem respective Amt/ beitwohnen soll und muß. Veritophilus, wird man sagen/ ist ein gemachter Nahme ; ey wie mag doch der rechte Nahme des Verfassers heissen ? Die Wahrheit zu sagen : Herr Christoph Raupach/ der wackere Organist in Stralsund / durch dessen Correspondence ich das Manuscript erhalten habe/ schreibt mir/ daß der rechte Author noch vors erste ein kleines Bedencken trage sich zu nennen/ zumahl da er eben nicht wissen könne/ ob hie und da ein Schuster auf sein Gemählde noch etwas zu sagen haben solte ; daferne aber das Werkgen einst ultra crepidam beurtheilet würde/ könnte sich so dann der Herr Verfasser mit seinem ne Sutor wohl schen lassen.

(*) Es ist niches unverantwortlicher/ als das Pfund / so einem GOETE anvertrauet damit zu wuchern/ zu vergraben/ und mutwilliger Weise aus Faulheit oder Missgern verschimmen und verderben zu lassen. Prinz im 2. Theil seines Satyrischen Componisten p. 19.

So weit gehet meine Nachricht / und weiter kan ich den Leser auch in diesem
Stücke nicht vergnügen.

§. 8. Es heisse nun aber der Author wie er wolle ; und melde sich wenns
ihm beliebet/ so ist gewiß/ der Mann hat es redlich und wohl gemeinet ; wenn
auch der Leser einen guten Vorwath Aufmerksamkeit nebst einem unverfälsch-
ten Urtheil mit sich bringet / wenn er sein Herz sowohl in den Augen tragen
wird/ als es der Verfasser in der Feder gehabt hat/ so wird jener ohne Zweifel
(falls er vorher nicht schon so glücklich ist) aus diesen wenigen Blättern einen
Gott- und Mensch- gefälligen Begriff von einer wohleingerichteten Kirchen-
Music und ihren ungemeinen himmlischen und entzückenden Kräften bekom-
men/ welcher Gewinn bey manchem Übelberichteten/wegen eigener Erbauung
und Andacht / ein unvergängliches Erbe werth seyn dürfste. vid. Addit. huj.

L. §. 5.

§. 9. So schön auch immer die Anmerckung ist/welche Crousaz, der berühm-
te Professor Philosophiae & Mathem. auf der Universität zu Lausanne/ in sei-
nem Buche du Beau, gleich Anfangs des XI. Cap. folgender gestalt macht/ so
wahr ist dieselbe. Il y a peu de sujets surquoi les hommes soient plus par-
tagés que sur celui de la Musique. Sil y en a qu'elle enchanté , il s'en
trouve aussi qui ne la peuvent pas souffrir. d. i. Es gibt wenig Sachen/
darüber man so unterschiedener Meinung ist/ als über die Music.
Findet man Leute/ die dadurch entzückt werden / so findet man
hergegen andere/ denen sie unerträglich ist. Die letzten werden sich
bey einer musicalischen Gelegenheit schwerlich sehen lassen; je schöner die Mu-
sic

sic, je grösser ist ihre Enthaltung/ und sollte auch die Kirche darüber versäumet werden. Sie wissen vielleicht den Orpheischen Vers (deren wir doch nicht über 60. in allen haben) Ich singe nur den Frommen ; Gottlose müssen nicht auf meinem Thore kommen (a). Oder aus dem Gaudentio, Meibomio interprete : Indocris non canto, forces occlude prophane. Zur Thür hinaus ! wer nichts versteht von solchen Dingen/ was soll doch einer viel für Angelehrte singen ? (b) Gut ist es nicht/ daß solche Leute dergleichen Warnungen lesen/ denn sie lernen sich hüten und sprechen bey Zeiten / ehe sie abgewiesen werden/ Sie wären keine Liebhaber. Cest justement le language des Demons. Die Teuffel reden eben also. (c)

Wer nun aber so scheinheilig ist/ daß er mit CHRISTO und Maria die herrlichen Lob-Gesänge nicht sprechen (i.e. singen) mag (d) oder wenigstens dieselbe nicht mit Lust anhören/ sich auch der Ordnung Gottes im Alten/ noch derselben Bestätigung im Neuen Testamente (e) nicht gemäß bezeugen noch erfreuen

(a) Φθέγξουαι ὡς θέμις εσί. Θύεας δ' επιθετος βέβηλοι.

Πάντες οὖτε Justini. Mart. in Orat. Admon. ad Graecos.

Lango interprete : Solis canto piis, omnes procul esto profani.

(b) Αἰσθάνεσθαι, θύεας δ' επιθετος βέβηλοι. Gaudent., in Introd. Harm. p. I.

(c) Scimus Musicam daemonibus etiam invisam esse. Luther. in Epist. ad Senfeliūm.

(d) Vid. Author noster. Cap. I. §. 4. wo er aus dem Erasmo anführt/ daß das Lob-Gesang-sprechen/ nach dem Griechischen ὑμνήσαντες, gesungen heisse.

(e) Matth. 26/30. Marc. 14/26. Luc. 2/14. Ephes. 5/19. & 20. Coloss. 3/16. Apocal. 5/9, ibid. 14/2. vid. & Cl. Joan. Schmidius in Disputat. de Cantoribus veter. Ecclesiae.

freuen will/ der ist schlecht genug daran. Es pflegen dieselbe mehren-
theils verwirrete und unruhige Köpfe zu seyn/ welche die Musi-
cam nicht gerne hören / denn sie bekommen durch die liebliche
Harmoniam ihres gleichen nicht/woran sie sich belustigen solten/
nemlich/ an guter Ordnung/ so die Music mit sich führet. Hin-
gegen können sie sich mehr an einem Hund=Geheul und Kaken-
Geschrey ergezen/ und belieben allerhand verkehrtes und unor-
dentliches Wesen/ weil ihr Gemüth mit demselben in gleicher
Proportion stehet/ &c. (f) Manchem ist es eben eins/ ob auf einem Kef-
sel oder Clavier geschlagen wird/ man mache ihm Musiquen, oder heze die
Hunde zusammen. Wer weiß ob einem Anthaco nicht das erste weniger als
das andere gelte/ wie mir denn wohl ehe gesaget worden/dass eine Bullenhäze
gegen eine Reventhers-Music (g) als Repressalien habe dienen müssen/ wel-
ches man doch gerne für eine Medisance halten wolte.

§. II. Die Ehre Gottes leidet darunter / wer lehrt sich was dran ?
Schade ist es nur/ daß der Feind aller Harmonie das Restgen der Music nicht
auch vollend aus der Christlichen Kirchen verbannen kan. Ein Anfang ist
hin und wieder schon gemacht/ wenn mancher Theologus erzwingen will/ daß
nicht nur die ganze Levitische Music, sondern auch die Instrumente selbst / ins
besondere / blosse Vorbilder des geistlichen Gottesdienstes im Neuen Testa-
ment

(f) Werckmeister im Hodego. Cap. VIII. p. 10.

(g) Reventher ist eine Corruption des Wortes Refectorii in den Klöstern und Skiftern.

ment gewesen (h). Denn wie dem Midas alles / was er nur anrührte/ zu Golde wurde/ also wird vielen die ganze heil. Schrift zu lauter Mystischem Verstand. Es sind aber/ wie jener spricht : Viri ingenio quam judicio feliciores, Glücklichere Leute in sinnreichen Erfindungen als Urtheilen. Man kan leicht gedencken/ sagt ein ungenannter Author über ißt angeführte Mystische Gedancken/ daß hier artige Sachen vorkommen müssen. z. E. daß man die Music auch ausser dem Vorhoff des Tempels habe hören können/ bedeute : daß das Evangelium in Ecclesia externa würde geprediget werden/ damit auch die so draussen sind/ herben gerufen würden ; it. daß elne Ordnung der Musicorum 7. Tage nach einander hätte continuiren müssen/ wäre ein Vorbild der 7. Periodorum Novi Testamenti gewesen (i). Und bei allen diesen Auslegungen soll ein Leser ehrbar aussiehen ? Das ganze Klaubwerck gehet dahin: man könne im Neuen Testament der Vorbilder und also auch der lieben Music entbehren. scil.

§. 12. Ich lasse nun zwar Reformirte sehn (wiewohl auch diese vom sel. Meisnero in Colleg. Adiaphor. Disput. II. Thesi 72. und vom Hoch-Ehrw. Pipingio Exerc. de Saulo per Mus. curato p.m. 62. f. ihre Abs fertigung dieser halben bekommen) frage auch nichts darnach/ wenn mich gleich jemand unter die Musicos solertes & ambitiosos Baconi (davon er p. 1399. seiner Operum nicht zum besten redet) setzen und rechnen wolle ; wenn nur bei uns Evangelischen sich nicht der Crypto-Calvinismus auch in diesem Stücke

b. 1700 abz. 1100 hie

(b) vid. Lampe Exercit. Sacra. Duodec. über des 45. Psalms Überschrift.

(i) Der neuen Bibliothek 42stes Stück.

(k) Herr Lampe ist ein gelehrter Reformirter Prediger in Bremen.

hie und da gar zu blos gebe/ wovon dem/ der sie gerne hätte/ Proben genug anzuführen wären. Werden nicht allerhand Künste gebraucht/ allerhand nichtige Vorwände gesuchet/ Geschlechts-Anstößigkeiten erfunden/ zu dem Ende/ die Kirchen-Music, wo nicht gar abzuschaffen/ doch wenigstens zu hemmen und zu verhindern ? So gar daß auch das Sterben/ welches sonst ein Gewinn ist/ hier nur Verlust mit sich bringen muß.

§. 13. Würcklich bekommt die werthe Kirchen-Music dadurch keinen geringen Stoß/ wenn sie bey Trauer-Fällen Königl. und Fürstl. Personen ein ganzes Jahr/ ja wohl länger/ im ganzen Lande schweigen muß; da doch solches billig nur allein der weltlichen Music (die indes vor sich gehet) keines weges aber der Vocal- und Instrumental-Kirchen-Music angemuthet werden sollte/ als die da G.Ott zu Ehren und Lobe/ auch den betrübten Hinterlassenen zur sonderbaren Erquikfung/ zur Ermunterung der Unterthanen/ zum Trost/ zum Lobsal in einer Zeit/ da sie derselben am meisten benötiget/ auch der Gemeine zur Erbauung und zum Nutzen ungestöhret bleiben könnte und sollte. Dieser Articul ist wichtiger als man meynet/ und bedarf vor allen andern einer Reformation, in Ansehen/ nicht nur durch solchen Einhalt der Kirchen-Music die Herren Organisten und sonst zum Chor gehörige Leute müsig gehen/ zurückstudiren/ aus der Übung kommen und faul werden; sondern auch hauptsächlich dem Lobe G.Ottes/ welches am allermeisten bey seliger Auflösung frommer Fürsten/ in aller Gelassenheit/ und nicht blos zum Staat/ erschallen sollte/ grosser Abbruch geschiehet. Zu dem müssen die Stifter dieser verkehrten Ordnung nicht betrachtet noch gewußt haben/ daß man auch traurig/ kläglich und beweglich spielen und singen könne; sie dencken/ die Music sey etwan blos zum

zum Tanz/ zur Lust/ zur Uppigkeit erschaffen/ und könne keine Klagen vorstellen/ keine Thränen auspressen/ keine Traurigkeit erregen/ keine Furcht für Gottes Gerechtigkeit/ keinen Abscheu für Sünden/ keine Rührung des Gewissens/ keine Erwegung des Menschlichen Elends und dergleichen zu wege bringen (1). O! der grossen Unwissenheit! O des linken Urtheils. Empfunde ein in solchen praejudiciis steckender Mensch nur einmahl was der sel. Rosenmüller bey Verfertigung seiner Buß-Lieder und Kirchen-Stücke so häufig empfunden hat/ oder was unser einem/ quibus è meliore luto Titan praeccordia fecit, oft bey einer geistlichen Music das Herz so nachdrücklich röhret/ es würde anders lauten; es würden andere Ordnungen gemacht und der Kirchen-Music nicht solche unverantwortliche/ mit Gottes Wort streitende Inhibitiones und Limitationes aufgebürdet werden. Es heist ja: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Nahme des Herrn sey gelobet immer und ewiglich. Wie soll man denn die Magnalia Dei, die Wolthaten Gottes verschweigen/ und darüber mit Einstellung all es Singens und Spielens trauren oder gleichsam murren? Dass aber eine grössere Wolthat seyn könne/ als wenn eine Seele dieser Zeit Leiden ausgestanden hat/ und zu Gottes ewigem Anschauen gelanget ist/ das wird wohl kein Mensch behaupten können. Dahero denn auch kein Vorfall eines grössern Dances und Lobes werth/ als der Frommen Todt/ denn er ist höchstlich für Gott.

(1) Herodotus lehret uns in seiner Euterpe p. 52. daß die Egyptier einen Gefang gehabt/ Linus genannt/ oder auf ihre eigene Sprache/ Maneros, welcher zu dem Ende gesetzt gewesen/ daß man damit den Todt des einzigen Sohns ihres ersten Königes bejammern und beklagen sollte. Diese Egyptier haben schon besser gewußt/ wozu die Music dienlich.

§. 14. Ich / meines Theils / halte mich fest an das Gebot des HErrn
durch seine Propheten im Alten / und an Christi Exempel nebst der Verord-
nung der Apostel im Neuen Testamente ; und darauf kan sich alle Welt sicher
verlassen/ daß diejenigen nicht aus Gott seyn/ noch aus seinem Geiste reden/
die diesen unvergleichlichen Gründen/ diesem Gebot/ diesem Exempel und die-
ser Verordnung das allergeringste zuwider statuiren. Wenn aber jemand
fragte/ ob denn diejenige auf dem rechten Wege wären : qui cantant, ut pla-
ceant, Populo magis quam Deo ? wie ein alter Kirchen-Vater redet (m).
Si sic cantas, sagt derselbe / ut ab aliis laudem quaeras, vocem tuam ven-
dis & facis eam non tuam ; Auf diese Frage dürfste wohl negative geantwor-
tet werden/ und ist zu bejammern/ daß einer mit Diogenes Leuchte suchen mü-
ste/ der viele Musicos finden wolte/ die hauptsächlich und rechtschaffen Göt-
tes Ehre vor andern/ und nicht vielmehr/ wenn sie ihr Gewissen prüfen solten/
ihren eigenen eiteln Ruhm allein/ oder noch was Verworffener/ zum Zweck
haben. Schwachheiten siehet man billig nach/ denn wir tragen auch ja diesen
Schätz der Music nur in irrdischen Gefäßen ; aber ich will schweren/ daß der
zehnte bey dem Gottesdienste selbst / leider ! wohl nicht einmahl mit Andacht
an den gedenket/ welchen er doch mit Mund und Hand zu loben da ist. Es
mag auch wohl daher kommen/ daß so wenig Glück und Segen bey der ganzen
Profession zu finden ist.

§. 15. Wiewohl keinem hiemit die nothige Ehr-Begierde / so weit sie
löblich/ benommen werden muß (n) sintemahl/ wo die aemulatio erst aufhö-
re

(m) Bernhardus de interiori Dono Cap. 51.

(n) Ein fiederliches Gemüth fraget nichts nach Ehre/ ein Knicker erfreuet sich über die Expression des
ten Palingenii Lib. VIII. p. 195. — Cognata fami dulcissima Fama.

ret/ da darf keiner viel Geschicklichkeit erwarten. Inzwischen recken eines
 theils etliche eigensinnige Schul-Tüchse dieses placitum Dei so weit aus/
 daß sie die Menschen gar davon auszuschliessen sich nicht entblöden; gera-
 de/ als wenn Gottes Wohlgefallen mit der Menschen ihrem in diesem Stü-
 cke nicht compatible wäre. Will ein Mensch vor sich rechtschaffen Gott
 gefallen/ so kan er solches auch/ si indoctor, ohne Singen und Klingen thun;
 denn Gott sieht das Herz an. Drum heist es: Singet und spielt
 dem Herrn in eurem Herzen/ nemlich ihr/ die ihr keine Stimme habt/
 noch ein Instrument tractiren könnet; ihr aber/ doctiores, singet und spie-
 let so/ daß es von Herzen und zu Herzen/ nicht übers Herz hin/gehe. Das
 ist des Apostels Meinung und Befehl. Die Englische Übersetzung dieses loci
 Ephes. 5/19. welche man für die beste und dem Grund Text am nächsten hält/
 lautet also: Singet/ und macht dem Herrn eine Melodie in eurem Herzen/
 und Colos. 3/16. Singet mit Andacht eures Herzens/ oder in eurem Herzen/
 dem Herrn. Soll ich aber in einer öffentlichen Gemeine die Zuhörer zur
 Andacht/ zur geistlichen Freude/ zur Reue/ zur Wehmuth &c. zu folge mei-
 nes Amtes bewegen/ so muß ich wahrhaftig d 18 Dic cur hic besser in Acht
 nehmen/ und es so machen/ daß Gott auch ii. seinen besten Geschöpfen/ in
 seinem Ebenbilde/ verherrlicht/ und des Höchsten Wohlgefallen durch die
 Bewegung menschlicher Gemüther sichtbarlich gespühret werde. Denn wie
 kan auch Gott selbst Gefallen haben an einer Music, dadurch die Gemeine nicht
 erbauet sondern geärgert wird/ ja dafür die Zuhörer das Reifhaus nehmen?

§. 16. So müssen denn auch anderntheils geschickte Läute hervorgezogen/
zu-

gareichlich salariert / belohnt und aufgemuntert werden/ damit der Verdrüß wegen des täglichen Brodts nicht herrsche / die guten Funcken verlösche und alle sinnreiche Bestrebungen / die bey keiner Sache so höchst-unentbehrlich als bey der Music sind / unterdrücke und ersticke. Die Music ist wie der Halcyon, der muß schön Wetter haben/ wenn er Junge erzielen soll. Hätte nun jeder seine völlige Verpflegung / so würde ganz gewiß dem meisten Mißbrauch auch in der Music gesteuert werden / und diese Göttliche Gabe (von der ein berühmter Mann (o) weißlich sagt: qu'Elle a seul l' avantage d'être éternel, sie habe allein vor andern Künsten und Wissenschaften den Vortheil daß sie ewig bleibe) würde nicht nöthig haben/ sich mit vielen weltlichen Händeln / verworffenen Betteleyen/ verächtlichen Prostitutionen und zufälliger Fuhr zu behelfsen.

S. 17. Aber sage mir doch jemand / wovon ein Musicus hier (anderer Dörfer zu geschweigen) der etwann die Opern nicht hat / welche doch auch dieselbst ein schlüpfriges Einkommen reichen / subsistiren soll ? Bey den Kirchen/ wenn ich die Parochial-Dienste ausnehme (deren einem man doch auch nur neulich noch das Salarium bey Gelegenheit einer neuen Orgel läblich vermehret hat) giebt es fürwahr / so viel die Sänger und Capelle betrifft/ schmale Bissen und schwere Arbeit (p) / so daß es unmöglich ist/ daß die Musica auf die-
sem

(o) Der Herr Capell-Meister Telemann zu Frankfurt am Main / in der Zuschrift seiner umlängst heraus gekommenen Sonaten vor die Violine ; so derselbe Thro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Weimar / als einem besondern Schutz-Herrn der Musen , gewidmet hat.

(p) Der Mangel macht das Gemüth niedergeschlagen / geizig/ un lustig/ krank und schwach ; wie kan ja der

sem Fuß jemahls hier floriren könne/ welches in einer solchen grossen und weit-berühmten Stadt zu bejammern ist. Will denn nun nicht einer verhungern/ so muß er wohl bisweilen vocem suam vendere, seine Stimme verkauffen/ welches er wohl unterwegens lassen würde/ falls er sich sonst eines Levitischen Unterhalts zu getrostet hätte.

§. 18. Nun der liebe gütige Gott/ dem so viel hunderk tausend Wech-sel-Chöre ohne Aufhören das Sanctus singen/ der Gefallen an der Musicali-schen Harmonie träget/ ja der selber aller und jeder Harmoniae Uhrsprung ist/ der wolle ja nicht zugeben/ daß eines Theils die Music, insonderheit Kirchen-Music (als der rechte Zweck derselben) von denen verachtet werde/ die sie nicht verstehen noch anhören mögen; Er wolle andern Theils verleihen / daß der Durchl. Hochgebohrnen & Uttergebenen Sachsischen und an-
Derer Reichs-Fürsten/ auch gewisser Republiken Exempel in Beförde-
rung dieses nöthig- und nützlich- erbaulichen cultus divini andern Obrigkeit-en in die Augen leuchten mögen/damit sie weniger Bedencken tragen/ gute Reformation zu machen/ die Chöre wohl zu bestellen und rechtshaffene Mu-sicos wohl zu versorgen / auf daß dieselbe nicht zum Aergernüs der Kirchen in Nachlässigkeit; Unwissenheit; liederliches Leben; Verzweiflung; Noth und Kummer verfallen.

§. 19. Meinen geehrten Leser aber kan versichern/ daß ich vor meine Person

der Geist würcken? Es muß mens sana seyn. Wo denn? In corpore aegrotto? Nein, in cor-pore sano. Dieses kan aber nicht sanum seyn/ wenn dem Fleische seine Ehre gebrocht/ wie es Paulus gäbt. Man merkt izund in den übrigen Ständen/ daß die kleine Salaria grossen Missbrauch verur-sachen; deswegen werden sie hin und wieder verbessert. Kein Mensch aber denkt noch auf die Music.

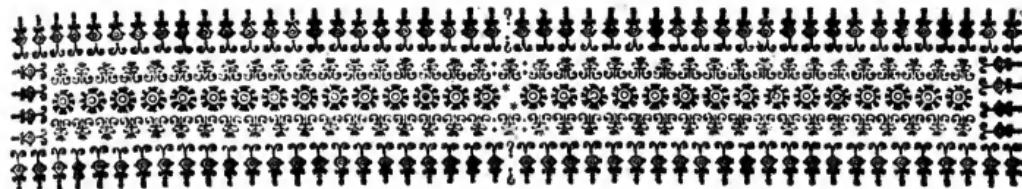
Person sowohl als der ungenannte Preiswürdige Verfasser gegenwärtiger
Blätter nichts so sehr wünsche auch nach nichts in der Welt so emsig strebe/
als in allem Ernst und mit ganzen Kräften zu förderst zu Gottes Ehren/
denn zur Förderung der Music und Musicorum selbst hernach aber auch so
mein Pfund anzulegen daß ich beydes ein wenig Lobes und Vortheils davon
geniesen möge. Hilf dazu mein Leser lebe vergnügt und erwarte von mir
mit ehstem ein bisz aufs rein Abschreiben seit dem 21. Febr. dieses Jahrs für
„und fertig liegendes Werk unter dem Titul : „Das beschützte Orche-
„stre oder dessen Zweytes Großnung worin nicht nur einem veritablen
„galant homme sondern auch manchem Musico selbst die alleraufrichtigste
„und deutlichste Vorstellung Musicalischer Wissenschaften wie sich dieselbe
„vom Schul-Staub tüchtig gesaubert eigentlich verhalten gegeben; aller wi-
„driuen Auslegung und gedungenen Aufbürdung beyläufig völlege und tru-
„cke Absertigung ertheilet; so dann endlich die todte (nicht tota) Musica des
„lange verbannt gewesenen ut re mi fa sol la, unter ansehnlicher Begleitung
„der 12. Griechischen Modorum, als ehrbarer Verwandten und Trauer-Leu-
„te zu Grabe gebracht und mit einem Monumento beehret wird.

Geschrieben in Hamburg/
auf Ostern 1717.

Ich bin dein Diener

MATTHESON.

VERI



VERITOPHILI Beweis=Bründe von der MUSIC.

CAPUT PRIMUM.

Von den Befehlen Gottes/ welche von der Kirchen-Musica, so wohl Vocali als Instrumentali, handeln.

§. I.

Sott/ der eigentliche Ursprung aller guten Harmonie und Übereinstimmung/ hat die Kirchen-Music durch seine Propheten im Alten und durch die Apostel im Neuen Testament befohlen. Es wird zwar keiner widersprechen/ daß alles was von Gott Gutes kommt/ müsse auch wieder zu ihm fahren/ und zu seinen Ehren dankbarlich angewendet werden; Allein die Heilige Schrift zeigt uns den Willen Gottes von der Music hin und wieder an vielen Stellen noch deutlicher und genauer hin/ als eine solche gar zu generale Bermahnung. Im 10. Cap. des IV. Buchs Mosis vers. 10. finden wir von den Trommeten einen deutlichen Befehl/ welcher denen Christen Neues Testaments/ die von Gott mit den Gaben/ allerhand bläsende und durch den Wind klingende Instrumenta wohl und annehmlich zu tractiren/ verschen/ zur Lehre und

A

Nach-

Nachfolge ausgezeichnet. Im 2. Buch der Chronica / Cap. 29. v. 25. steht von den Saiten-Instrumenten ausdrücklich: Denn es war des Herrn Gebot durch seine Propheten. In den Psalmen hat Gott der Heilige Geist uns auch viele Befehle hinterlassen/ welche er durch den Königlichen Propheten David in puncto der Music uns ernstlich vorhält/ sonderlich im 33/ 147/ 148/ 149 und 150. In diesem letzten Psalm ist unsere ganze Instrumental-Music in den Worten des 4ten Verses: Lobet ihn mit Saiten und Pfeiffen/ geboten; ohne der vielen Befehle vom Singen/ welche in den Psalmen Davids und andern Orten Heiliger Schrift/ häufig anzutreffen/ weitläufig zu gedachten.

§. 2.

Das Neue Testament hat an den Befehlen Gottes von der Music auch keinen Mangel. Denn der heilige Apostel Paulus befiehlet im Nahmen seines und unsers Principalen Jesu Christi/ daß wir so wohl äußerlich als mit innerlicher Andacht des Herzens dem Herrn singest und spielen sollen/ Ephes. 5. v. 19. Coloss. 3. v. 16. Tilesius, ein Lehrer unserer Kirchen saget: „Welche diesen deutlichen Sprüchen Ephes. 5. v. 19. Coloss. 3. v. 16. zuwider den Brauch der Music verwerffen/ die bezeugen ja/ daß sie nicht aus „Gott seyn/ noch aus seinem Geiste reden. Es ist nicht nöthig/ daß man ein Alt-Testamentlich Vorbild aus der Juden damahlige Music macht. Der selige D. Selneccerus schreibt in seiner Auslegung des 104. Psalms also: Wir bedürfen keine Allegoriam, die Music muß bei dem Gottesdienste behalten werden. Vide Werkmeister von der Music Gebrauch und Missbrauch/ pag. 3.

§. 3.

Einige sagen zwar/ daß die Kirchen-Music eine Levitische Ceremonie sey/ nur allein zu den Alt-Testamentischen Opfern und Viehe-schlachten gehörig; Allein/ daß solches ganz keinen Grund habe/ erkennet man daher/ indein die Music schon lange vor dem Levitischen Gesetz in der Gemeine des Herrn zu Gottes Lob gebraucht worden ist/ wie an Mose und Aarons Schwester/ der Prophetin Mirjam/ zu sehen/ welche samt den Israelitischen Weibern dem Herrn mit Gesang und Paucken am Reigen gespielt/ Exod. 15.

V. 20

v. 20. Es bleibt doch bei dem Befehl; Singet und spielt dem HErrn / Ephes. 15. v. 19. Denn die heiligen Männer Gottes haben/ auch was die Sing- und Kling-Kunst in der Kirchen anbelangt/ geredet/ getrieben durch den Heiligen Geist/ 2. Petr. 1. v. 31. und was vorhin geschrieben/ das ist uns zur Lehre und Nachfolge geschrieben/ Rom. 15. Paulus gebeut im Nahmen des HErrn: Lasset das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit/ Coloss. 3. v. 16. Welche Weisheit bestehet im verständ- und erbaulichen Reden/ Singen/ Spielen und Musiciren/ das ist/ in der Theologia und Musica. An selbigem angeführtem Ort heisset es weiterhin also: Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen/ Lob singen und geistlichen lieblichen Liedern/ und singet dem HErrn in eurem/ oder von gar in Herzen.

§. 4.

Wir sollen Gott aus allen Kräften loben und ihm dienen/ vermöge der ersten Tafel seiner Gebote/ Deut. 6. v. 5. Matth. 22. v. 37. Luc. 10. v. 27. Und nach der andern Tafel sind wir schuldig unserm Mechtesten/ ein jeder mit dem Beruff und Gaben/ die er von Gott empfangen/ zu willfahren. Darum wir demjenigen/ was lieblich ist/ was wohl lautet und so etwa eine Tugend oder Lob ist/ dem nachdenken sollen. Phil. 4. v. 8. Dadurch kommen die Strahlen der Götterlichen Weisheit/ welche in der Choral-Orgel- und Figural-Music stecken/ zu mehrern Vorschnein/ dass man ihre Wirkung vermittelst der darauf folgenden geschickten Execution so viel kräftiger ben sich empfinde und dannenhero zur Andacht desto leichter bewogen wird. Wir sollen uns freuen und vollkommen seyn; 2. Cor. 13. v. 11. zu allen guten Werken geschickt; 2. Tim. 3. v. 17. zunehmen im Werk des HErrn; 1. Cor. 15. v. 58. und uns befleischen/ dass wir es gut machen auf Saiten-Spiel; Psalm. 33. v. 3. und Psalmen/ Ps. 150. v. 4. entweder elbst/ oder/ weil wir nicht alle lieblich musiciren können/ durch andere dazu verordnete Personen/ die uns mit Orgeln oder einer Figural-Music zu den andern Stücken des Gottes-Dienstes aufzunehmen: damit das Lob Gottes lieblich und schön sey. Psalm 147. v. 1. unser Heyland JESUS hat uns selbst nicht nur auf die Psalmen Davids gewiesen; sondern auch

auch nach der Einsetzung des H. Abendmahls mit seiner Kirche/ welche seine Jünger waren/ einen Lob-Gesang gesungen. Hieron kan das Griechische Wort *γυνότατος* zeugen/ welches Erasmus ins Lateinische so übersetzt: *cum hymnum cecinissent.* Daraus ist auch offenbahr/ dass unser Heyland durch sein eigen Exempel die Music in der Christlichen Kirche bestätigt und eingeführet. Snug/ dass die vielen Befehle Altes Testamentes von der Music im Neuen T. unterschiedliche mahl bestätigt sind und unsere Schuldigkeit erfordert/ den Herrn aller Herren/ so hoch wir vermögen/ zu loben und zu preisen/ weil er doch noch höher ist. Wir sind Gott in Christo gefällig/ wann wir aus herzlicher Zuneigung zur Ausbreitung seiner Ehre und Vermehrung des Nächsten Nutzen in der Andacht/ wissend-oder vorsehlich/ nicht ablassen (so oft sich Gelegenheit dazu findet) ihn aus allen Kräften Leibes und der Seelen zu loben und zu preisen. Syrach 43. v. 32. Obgleich wir in dieser Sterblichkeit es zu keiner gänzlichen Vollkommenheit im Lobe Gottes bringen können; So sind wir dennoch verpflicht/ darnach zu trachten und so viel darinn zu thun als uns möglich/ wohlbedenkende den Spruch des Apostels Jacobi Cap. 4. v. 17. da er saget: Wer da weiß gutes zu thun und thut es nicht/ dem ist es Sünde. Darum wir untereinander unser selbst wahrnehmen müssen/ mit Reizten zur Liebe und allen guten Werken/ die in Jesu Christo geschehn zur Ehre und Lobe Gottes. Phil. 1. v. 11. Hebr. 10. v. 24. Auf dass wir als die Kinder Gottes nach dem Befehl Christi beym Mattheo im 5. Cap. unser Licht auch durchs gute Werk des Musicalischen Lebes Gottes/ leuchten lassen vor den Leuten/ und der Nächste durch des andern anreihen- und aufsinunterndes Exempel erbauet werde.

CAPUT SECUNDUM.

Von den Exemplen der Juden und Christen.

§. I.

Es finden sich so wohl von den Juden als Christen viele Exempel des Gehorsahns in Vollziehung der verbemeldeten Befehle Gottes; Sie sind in grosser Menge aufgezeichnet/ theils in der Heil. Bibel/ theils in vornchauer bewährter Män-

ner gedruckten Schriften: Beziehe mich demnach Kürthe halber auf selbige. Folgendes aber kan nicht ungemeindet lassen / neinlich / daß die ersten Christen Gott unsern Herrn / so wohl mit Singen als Musicalischen Instrumenten / nach ihren von Gott verlichenen Gaben und Kräfftien / gelobet / geptriesen und seine Ehre ausgebretet und verherrliget haben; Ob gleich nicht kan gestritten werden / daß ihre / wie auch der Juden herzliche Intention durch die grausame Verfolgungen der Henden oft ist unterbrochen und verhindert werden. Daz sie beydes die Sing- und Instrumental-Music gebrauchet haben / ist leicht aus denen Schriften der Kirchen-Väter / ja aus der heiligen Bibel selbst zu beweisen. Wir wollen zu erst die Alt-Väter hierüber vernehmen. Clemens Alexandrinus, der im Jahr Christi 200. gelobet / sagt in libr. 2. paedag. C. 4. also: "Etsi ad lyram vel citharam canere & psallere noveris, nulla in te cadet reprehensio. Hebræum justum Regem imitabis, qui Deo est gratus & acceptus. Das ist: wann du in ein Musicalisches Instrument singen kannst / so bistu nicht zu tadeln; denn du ahnest dem frommen Könige David nach / Welcher Gott lieb und angenehm gewesen ist." Und Justinus Martyr, welcher Anno Chr. 160. noch gelebet / führet von der Kirchen-Music, als einer Scientiæ Theologica, diese Worte / so wie sie aus dem Griechischen überschret: "Verbum Dei est, sive mente cogitatur, sive canatur, sive pulsu edatur. Das ist: Gottes Wort ist und bleibt Gottes Wort / es werde entweder im Gemüthe gedacht / oder gesungen und ausgesprochen / oder auf musicalischen Instrumenten geschlagen / angedeutet und zu verstehen gegeben." Vide Meditat. D. Salomonis Gesneri super Psalterium. Cap. 27. It. neue Vorrede D. C. T. Rangonis über J. Crügers Gesang-Buch. Paulus / wie vorhin erwehnet / gedencket des Singens und Spielens; der Psalmen / Lob-Gesänge und geistlicher lieblicher Lieder. Durch das Singen versteht er / was Vocaliter mit der Menschlichen Stimme geklungen und zugleich mit den Worten ausgedrückt wird; oder kürlich gegeben: Geistliche Worte die gesungen werden. Durch das Spielen versteht Paulus dasjenige / was auf Musicalischen Instrumenten in der Gemeine Gottes tractiret wird. Beyn Basilio liest man auch / daß zu seiner Zeit die Sing- und Instrumental-Music Gott zu Lob ist gebraucht.

chet worden / denn / da er den Unterscheid der Psalmen / Lob-Gesänge und Lieder beschreit,
„bet/ heisset es also: „Die Psalmen/ sagt er/ seyn eine solche Music, welche aus blosen In-
„strumenten / ohne Bestimmung menschlicher Stimmen bestehtet. Durch die Hymnos
„und Lob-Gesänge aber will er einen lauter Menschen-Gesang ohne zuthun der Instru-
„menten verstanden haben. Die Oden oder Lieder/ schreibt er/ begreiffen eine kurze und
„wolgefahste Betrachtung oder Rede von Gott und Götlichen Dingen/ obgleich selbige auch
„ohne Gesang- und Musicalischen Instrumenten hervorgebracht und ausgesprochen wird.“
„Hilarius, ein noch älterer Kirchen-Vater schreitet im Prologo über die Psalmen also: “Ein
„Psalms ist/ wann man nicht mitsinget/ sondern nur das Schlagen auf einem *musicali-*
„*schen Instrument* gehöret wird. Canticum ist/ wann man ohne Instrument alleine
„singet. Canticum Psalmi aber ist/ wann ein *Musicalisches Organum* oder Instrument
„geschlagen und nach demselbigen gesungen wird. Psalmus Cantici hergegen ist/ wann
„unter das geschlagene Instrument gesungen wird. Und Euthymius in der Vor-
„rede über die Psalmen sagt: „Ein Psalm sey eigentlich der Gesang/ so zugleich mit einem
„Musicalischen Instrument und steblich-singender Stimme ausgesprochen werde; Aber
„eine Ode oder Canticum sey eine Musicalische Stimme oder Melodie, welche harmonisch/
„das ist/ übereinstimmend und durch wohl-lautende Intervallen/ allein mündlich hervor
„gebracht werde. A. Kircher, in *Musurgia*, pag. 561.

S. 2.

Selbst zu des heiligen Apostels Pauli Zeiten wurde die Sing- und Instrumental-
Music gebraucht / welches nicht allein aus den Worten: Singet und spielet dem
Herrn / Eph. 5. v. 19. sondern auch aus seiner ersten Epistel an die Corinther im 14.
Cap. v. 7. zu beweisen. Denn/nachdem er daselbst die Corinther samt allen Christen ver-
mahnet/ daß es in der Gemeine des Herrn verständ- und erbaulich zugehen soll; So gibt
er gleich darauf ein Gleichniß von der Instrumental-Music und spricht im obangezoge-
nen 7. Vers also: „Hält sichs doch also in den Dingen/ die da lauten/ und doch nicht le-
„ben/ es sey eine Pfeife oder Harfse/ wenn sie nicht unterschiedliche Stimmen (Thdne
„„v.

„von sich geben/ wie kan man wissen/ was gepfiffen oder geharffet ist? Ohne Zweifel hat der H. Apostel dieses Gleichniß den Corinthiern/ als gehörnen Griechen/ so umständlich fürgehalten/ weil diese Nation damals vor andern Völkern in der Music so wohl als andern Studiis excellirete und fast keine Solennität bey ihnen ohne Music angestellet ward. Hauptfächlich aber mußte diese Kunst in ihren Tempeln denen Götzen zu Ehren angewendet werden/ wie solches aus den Griechischen Historien bekandt genug. Was nun von denen heidnischen Corinthiern zu Beehrung ihrer nichtigen Götter geübtbrauchet worden/ das haben die Christlichen Corinthiher zu Ehren des wahren dreyeinigen Gottes angewendet; derhalben sie ihre Music nur allein/ den wahren Gott damit zu loben/ brauchten. Der sel. Wittenbergische Doctor und Professor Balduinus schreibt über obangezogene Worte des H. Apostels 1. Cor. 14. v. 7. in seinen Comment. Quest. 4. p. 742./ daß Paulus gesehen habe auf den Gebrauch der Pfeiffen und Harffen in der Versammlung der Kirchen/ denn/ daß dieselben auch in den ersten Zeiten des Neuen Testaments gebräuchlich gewesen/ erscheinet auch aus der in folgenden Worten angekündigten Straffe/ in der Offenbarung S. Johannis Cap. 18. v. 22. alda es heisset: „Und die Stimme der Sänger und Saiten-Spieler/ Pfeiffer und Posauner soll nicht mehr in dir gehöret“ werden.“ Solches ist auch abzunehmen aus dem 26. Vers. des 1. Briefes Pauli an die Corinthiher im 14. Cap. wenn er saget: „Wie ist ihm denn nun lieben Brüder? Wann ihr zusammen kommt/ so hat ein jeglicher (seine von Gott empfangene Gaben nemlich)“ Psalmen/ er hat eine Lehre/ er hat Jungen/ er hat Offenbarung/ er hat Auslegung. Lasset“ alles geschehen zu Besserung.“ Die Reformirten Theologi bekennen und bejahen es/ wie G. Pistor in seinem Lexico Novi Testamenti thut pag. 710. daß das Wort Χάλαρις/ welches der Apostel ad Ephes. 5. v. 19. gebraucht/ eigentlich heisse die Saiten schlagen/ oder auf einem Musicalischen Instrument spielen. Man kan hievon ein mehreres nachlesen in M. H. Mithobii, von der Hochlobl. Theologischen Facultät zu Wittenberg Anno 1662. approbierten Psalmodiâ Christiana; die anden 18. und 19. Vers der Epistel an die Ephesianer“ Predigt von der Christen-Musica über m 5. Cap. wird deselbst weitläufigere Nach-

Nachricht geben. Wie die Melodien / Sing- und Kling-Weisen der Juden und ersten Christen eigentlich sind eingerichtet gewesen / davon haben wir keine rechte Nachricht ; dahnhero wir auch keine einzige Melodie, oder Sing-Weise von ihnen gebrauchten Liedern und Psalmen in Noten aufweisen können. Es ist uns daran nichts gelegen. Gnug/ dass wir aus der Heiligen Schrift von ihrer Music das wissen / nemlich/ dass der Gottes-dienst von ihnen mit Singen und Instrument-Spielen oft ist gefeyret und celebriret wor-den / wie auch / dass sie nach ihrem Vermögen sich beflossen / das Lob Gottes mit ihrer Mu-sic schön und lieblich / so gut sie es gekönnt / zu machen. Psal. 147. v. 1. Psal. 33. v. 3. So sind wir demnach auch schuldig / jetzt gemeldten Exempeln in genere nachzufolgen und unser Singen und Spielen auf Instrumenten / auf allerhand gute/ schöne/ liebliche und er-hauliche Art und Weise/ ein jeder nach seinem Vermögen / zu verrichten und zu befördern; welches auch in vielen Christ-Lutherischen Gemeinden geschicht.

CAPUT TERTIUM.

Von der kräftigen Nutzbarkeit der gesammten Kirchen-Music und auch von deren Nothwendigkeit.

S. I.

Bottes des Heiligen Geistes Worte / die er durch sein Werk-Zeug/ den Königlichen Propheten David/ im 92. Psalm ausgesprochen / zeugen von dem schönen Nu-hen / welchen die Kirchen-Music hat / also: "Es ist ein kostlich Ding dem „Herrn danken und Lobsingen deinem Namen/du Höchster Des Morgens deine "Gaud und des Nachts deine Warheit verkündigen/ auf den zehn Saiten und Psalter / mit „Spielen auf der Harffen.“ In welchem Biblischen Spruch so wohl die Instrumental-als Vocal-Music von dem heiligen Geist selbst ein kostlich Ding genemmet wird. Was aber kostlich ist / solches ist auch Liebenswerht und müthlich. Was der alte Kirchen-Lehrer I.

9

nus Martyr von der Kirchen-Music schreibt/ ist auch wunderschön/ er saget also: "Durch siebliches Spielen und Singen der Psalmen wird das Gemüht aufgemuntert zur Begierde" derer Dinge davon man singet. Es wird dadurch die böse Lust des Fleisches gedämpfet/ "die Einblasungen des Teuffels vertrieben/ das Gemüht zur Fortbringung Götlicher Werke angefrischet/ die Christlichen Kämpfer zur Beständigkeit aufgemuntert und allen Trübsahlen/ so den Menschen begegnen/ gleichsam eine Arzney zugerichtet. Paulus nennt dich ein Schwerdt des heiligen Geistes/ da er die Christlichen Kämpfer unterrichtet/ sich mit den Waffen der Gottseligkeit wider die unsichtbaren geistlichen Feinde zu rüsten." Denn Gottes Wort ist und bleibt Gottes Wort/ es werde entweder im Gemühte gedacht/ oder gesungen/ oder auf Musicalischen Instrumenten geschlagen/ angedeutet und gewisser Maassen zu verstehen gegeben. "So weit hie von Just. Martyr. Vide Meditat. D. Sal. Gesneri super Psalterium Cap. XXVII. Von rechtswegen gehöret auch hieher was der heilige Doctor Luthernis, unter andern vielen Lob-Sprüchen mehr/ von der Kirchen-Music geschrieben/ indem er in seinen Tisch-Reden pag. 411. bekennet/ daß die *Musica* eine schöne und herrliche Gabe Gottes und nahe der *Theologia* sey. In einer Epistel an den Capell-Meister Senfelius schreibt dieser theure Gottet-Mann also: "Non pudet me astlerere, post Theologiam artem esse nullam que possit Musicæ æquari, ipsa præstat, quod alioquin Theologia præstat, quietem nimirum & animum lætum. Das ist: Ich scheue mich nicht zu gestehen/ daß nechst der Theologie keine Kunst sey/ welche der Music gleich kommt/ indem sie eben das præstiret/ was die Theologia, nemlich Ruhe und ein fröhliches Herz. Ferner schreibt er in seinem Lob der Music dieses: "Darum haben die Väter und die Propheten nicht vergebens das Wort Gottes in mancherley Gesänge und Saitenspiel gebracht/ damit bey der Kirchen die Musica allezeit bleiben solte/ daher wir so mancherley kostliche Gefünge und Psalm haben/ welche beyde mit Worten und auch Zint dem Gesang und Klang die Herzen der Menschen bewegen. Der vortreffliche Kirchen-Lehrer Augustinus schreibt im IX. Buch seiner Confession Cap. 6. wie auch im X. Buch Cap. 33. von sich selbst/ daß ihm die Kirchen-Music, welche er zu Mayland/ dahin er/ den

Bischoff Ambrosium nur aus blosser Curiosität predigen zu hören verreiset/ gehöret/ der-
gestalt zu Herzen gangen sey/ daß er sich der Freuden-Thränen nicht habe enthalten können.
Dieses hält man vor die erste antreibende Ursache seiner Bekehrung. Seine eigene Wor-
te von der Bewegung/ die er durch die geistliche Music empfunden/ sind diese ins Deutsche
übersetzte: „Wann ich gedencke an die Thränen/ welche ich bey dem Singen der Kirche“
„im Anfang des erlangten Glaubens vergossen habe/ so werde noch anjetzo bewogen/
„nicht (scil. allein) durch das Singen/ sondern durch die Sachen/ welche gesungen wer-
den/ und erkenne die grosse Nutzbarkeit/ wenn mit fließender Stimme und artiger wohl-
übereinkommender Modulirung gesungen wird.“ Ferner redet er in Deinuht sei-
„nes Herzengs loc. cit. S O T also an: Ach Herr/ wie habe ich geweinet über dei-
„ne Psalmen und Lob-Gesänge/ da ich so inniglich beweget ward von den Stimmen dei-
„ner angenehm-klingenden Kirchen/ dieselbe Stimmen sind mir gedrungen in meine
„Ohren und deine Wahrheit ist mir ins Herz geschmolzen/ und durch dieselbe deine Wahr-
„heit ist in mir erwärmet und angezündet eine Gottselige Andacht/ daß mir die Thränen
„herabgeflossen/ und war mit in denselbigen Thränen so wol. Confess. Lib. IX. C. 6. it. Lib.
„X. C. 33. Ferner saget er im angezogenen 33. Cap. also: „Die Christliche Kirche hält
„das Singen und Musiciren vor recht und billig: auf daß durch die Belustigung der Oh-
„ren/ das wankelmüttige Gemüth zur Begierde der Gottseligkeit aufgenüntert und an-
„gesetzhet werde. Und heutiges Tages thun die Kirchen-Musici so wol/ als ihre andere
Neben-Christen/ was der Gehorsahm gegen Gottes Befehle und die Liebe des Nächsten
mit sich bringet; wann ein jeder nach seinem von Gott empfangenen Vermögen und Kräfft-
ten ordentlich dahin trachtet und darauf sinnet/ wie er seit und des Neben-Christen Her-
he durchs Ohr auf mancherley angenehme Art erweichen/ gewinnen und zur Andacht reihen
möge. Joseph hält in seinem Seelen-Gespräch LXXVII. am 238. Bl. und aus
demselben Christian von Stöcken in seinen heiligen Hergens-Seufzern pag.
288. berichtet/ daß die Meister der Sänger und Chöre im alten Testamant alle dahin sin-
neten und trachteten/ wie sie das Herz durch das Ohr gewinnen möchten. Wor-
aus

aus abzunehmen / daß die damahlige Jüdische Kirchen-Music nicht allein zum frölichen
Dancen/Loben und Preisen Gottes/ sondern auch als ein Bewegungs-Mittel/ zur trau-
rigen und sehr ernsthafftigen Andacht ist gebraucht worden; wie wir bey den Klag-Lie-
dern Jeremiä und an den Buß- und Straß-Psalmen Davids merken können.

S. 2.

Hierauf wollen wir auch die Nothwendigkeit der Kirchen-Music betrachten/ und
zum voraus sehen/ daß die Befehle Gottes die vornehmste Grund-Lage der Nothwen-
digkeit der Kirchen-Music seyn. Nechst diesem ist wohl zu behalten/ daß um des von der
Erb-Sünde herstammenden elenden und veränderlichen Zustandes des Menschlichen Ge-
müthes die Kirchen-Music billig vor nothwendig zu schähen. Dieses bekräftigt der alte
Kirchen-Vater S. Basilius mit folgenden merkwürdigen Worten/ welche übersetzt also lau-
ten: "Da der heilige Geist gesehen/ daß das menschliche Geschlecht so gar schwerlich zur
Gottesfurcht und Tugend zu bringen wäre/ und solches dahero/ daß es mit Hindansetzung"
eines ehrlichen Lebens zu der Wollust gänzlich geneigt wäre/ als hat er die Belustigung
der Music, (die angenehme Weisen des Gesangs und Instrumentalischen Klanges) zu der
Lehre gesetzt/ damit neben der Fleblichkeit/ die Lehre nüchtern und guter Dinge dem Her-
zen beigebracht würde. Derhalben ist ndhttg/ daß der von Natur zum Worte Gottes
und Lehren heiliger Schrift träge/ und im Guten so leicht ermüdende Mensch/ durch liebli-
che/ gute und erbauliche Abwechselung/ nemlich/ bald durch Beten/ bald durch Singen/
bald durch die Orgel-Vocal- und Instrumental-Music, bald durch etliche dieser Stücke/ des
Gottes-Dienstes zugleich/ zur Andacht aufgemuntert und darin unterhalten werde; Aber
er auch so offte/ als man nur immer solche erbauliche Veränderungen haben kan und soll.
Dadurch können wir sehr fröhlig und begierig im Geiste werden/ die verständlich vor-
ausgetragene Gottliche Wahrheit und Lehren der darauf folgenden Predigt mit Lust und
Freuden zu empfangen und in unserm Herzen und Gedächtnis zu bewahren. Gott hat
uns von Ewigkeit her/ Kraft seiner Fürsehung und Allwissenheit/ vorhergesehen/ daß der Mensch
vor uns den rechten Gebrauch der Music und ihre gute unzählige Veränderungen/ zu vie-
len

len andern guten Werken könne gereizet und aufgemuntert werden; sonst würde er sie zu seinem Dienst/ ihn damit zu loben und des Nächsten heilsamen Nutzen in der Andacht zu befördern/ nicht verordnet/ und uns selbige hin- und wieder in der heiligen Schrift so ausdrücklich nicht anbefohlen haben. Warum hat Gott die Gaben der Music von einem Seculo zum andern/ fürnehmlich aber in diesem lebvergangenen/ aller derselben bewiesenen Verfolgungen ungeachtet/ dennoch zu solcher vortrefflichen Kraft/ womit sie heut zu Tage an vielen Orten prangen/ kommen und gedenken lassen? Warum ist das geschehen? Antwort: Damit der Schöpfer und Geber dieser Gaben/ ohne Missbrauch/ durch dieselben desto herrlicher und kräftiger gelobet werde; und dann auch dem Menschen zu gute/ zum heilsamen Nutzen. Gar recht und der heil. Schrift gemäß höret man/ daß Philosophi also sprechen: Deus & Natura nil frustra faciunt. Das ist: Gott und die Natur bringen nichts umsonst hervor; sie würcken nicht vergeblich: sondern/ was nur gutes von ihnen entspringet/ hat seine Kraft/ und muß wozu nützen. Dannenhero ist die Music, als welche von dem Schöpfer zuerst/ hernach von der Natur herstammet/ den Menschen von Gott nicht umsonst geschencket: ihre mannigfaltige Kraft muß man aus Dankbarkeit gegen Gott/ als eine vortreffliche Arthenen des Gemüths nothwendig gebrauchen und sich für allem Missbrauch so viel möglich hüten. Hauptfächlich aber ist es nötig/ daß die Music, Gott zu Lob und Ehren/ in öffentlicher Versammlung/ und dem Nächsten seine Andacht mehr und mehr zu befördern/ gebrauchet werde; denn es ist ein zärtlich Ding ums Gehör und um unsere Andacht/ so bald ermüdet und ausreisset.

§. 3.

Nachdem wir nun von der Nothwendigkeit der gesamten Kirchen-Music zur Gnige hoffentlich gehandelt haben/ so deucht mir nicht undienlich zu seyn/ folgende Merkwürdigkeiten/ welche dabey in Acht zunehmen/ anzuführen. Man muß zwar gestehen/ daß der äußerliche zur Andacht dienende Gottes-Dienst an allen Orten nicht gleich schön und lieblich kan angestellet werden; Jedennoch wird leyder an manchem Orte desfalls keine ernsthliche Nachfrage gehalten/ wie weit sich auch hierinnen das Vermögen erstrecke/ das Lob

Lob Gottes und des Nächsten Nutz zu vermehren und auszubreiten / und ob man darin nichts mehr thun könne als bisher geschehen. Auch wird nicht gestritten / daß / im fall das Vermögen nicht zureicht und mancher Mensch ein zu schwaches Ingenium hat / die mancherley schönen Music - Gaben durch gründliche Information zu empfangen / oder sonst Haupt-wichtige Abhaltungs-Ursachen vorhanden / daß Gott so dann auch sich mit blossem Choral-Gesängen begnügen läset / wenn sie sein ordentlich mit Andacht gesungen werden. Ja Gott ist auch zu frieden / wann diejenigen / welche von Natur gar keine gute Stimme haben / und durch Kunst zu keiner Verbesserung derselben gelangen können / wie auch keinen Thon zu halten fähig sind / währendem Choral-Singen stille schweigen und ihre innerliche Andacht im Herzen durchs Zuhören befördern / als wodurch Gott auch gelobet wird; Aber wir müssen uns hiebei wohl inacht nehmen / daß wir solches gnädige Zufrieden-seyn Gottes nicht schändlich missbrauchen zum Deckel der Faul- und Bosheit; welches geschehen würde / (und geschicht auch leyder) wann uns Gott mehr Kraft und Vermögen zur Vermehrung seines Lobes und des Nächsten Nutzen gegeben hätte / nehmlich / daß wir Orgeln könnten bauen oder renoviren lassen; Vocal- und Instrumental-Music halten; tüchtige Personen / die das ihrige wol prästirenn / dazu bestellen und christlichen Unterhalt ihnen geben könnten; solches aber muhtwillig unterlassen wolten. Man irre sich nicht. Gott lässt sich nicht spotten; sondern will seine Befehle nach alier Möglichkeit gehalten und ins Werk gesetzt haben. Die Music ist ein Andacht-beforderndes Mittel und eine Gabe / wodurch Gott kan und soll geehret werden: Wer nun solche Mittel und Befehle Gottes verachtet und verhindert / der hat seinen Schöpfer nicht lieb / und wer ihn nicht liebet / der ist kein Kind Gottes. Vide A. Werckm. Dedicat. Harmonologie
Musica.

CAPUT QUARTUM.

Von der kräftigen Nutzbarkeit der Music, in der Erleichter- und Versüssung anderer Tages-Berrichtungen.

S. 1.

Damit die fürtreßliche Krafft der Kirchen-Music desto mehr erkannt werde/ und wir davon einen deutlichen Begriff überkommen mögen; So wollen wir in etlichen Capiteln/ so wohl aus Welt- als Geistlichen Ereigneln/ ja auch selbst aus der Natur der Music, mit den bewährtesten Grund-Ursachen beweisen/ daß die Music durch ihre mancherlen gute und kräftige Würckungen im Menschen viel vermöge. Der Anfang hierzu wird gemacht/ wenn wir anjeho betrachten ihre Erleichter- und Versüssung anderer Tages-Berrichtungen. Keine Arbeit ist so beschwerlich und sauer/ wenn man sie mit wohl-gelerntem/ amnuthigen Singen und Spielen auf Musicalischen Instrumenten begleitet oder abwechselt / daß sie nicht mit Lust solte verrichtet werden. Diese/ einem jeden Alter und Stande (zu seiner Zeit) anständliche Wissenschaft ist es/ durch deren Hülffe die Schiff-Leute ihre gefährliche See-Fahrt; die Träger und Tagldhner ihre grosse Last; die Berg-Leute ihre grosse Leibes- und Lebens-Gefahr beym Erz-suchen; die Reisende ihre Beschwerlichkeit; die Kauff- und Handwerks-Leute ihre tägliche saure Arbeit und Berrichtungen; die Gelehrten und Kunst-Beflissene ihr tägliches speculiren und meditiren; hohe Königliche/ Fürstliche und andere Obrigkeitliche Personen ihre Regierungs-Last; die Kriegs-Leute ihre Travaillen und Gefährlichkeiten versüßen und lindern/ u. s. w.

S. 2.

Die Pythagorici, wenn sie sich des Abends zur Ruhe begeben wolten/ pflegten ein schönes Lied auf Saiten zu spielen/ damit sie desto sanffter einschlaffen könnten. Des Morgens früh/ wenn sie wieder aufstanden/ machten sie es eben also/ den Schlaff und die Trägheit zu vertreiben und hhergegen zu anderen Berrichtungen sich münter und lustig zu machen.

chen. Die Alten hatten unterschiedliche Arten der Lieder/ so sich zu denen unterschiedenen Künsten und Gewerken schickten. Die Becker hatten ihr Himæon, die Schiffer ihre Paracœlesticon, die Weber ihr ælimon, die Schnitter ihr Julion, und andere andere Lieder/ die Verdrießlichkeit der Arbeit zu vertreiben/ vide W. C. Prinzens *Deutsche Musica Historiam* pag. 192. alwo davon aus dem Aristophano und Callimacho Meldung geschrift.

§. 3.

Zu diesen unsern Zeiten sind auch wohl sehr wenig Menschen anzutreffen/ die nicht mit einer solchen Music, welche vornehmlich ihrem Humour am meisten conform und ebenmässig/ ihre Arbeit erleichtern und sich dazu aufzunehmen können. Es steht solches fast nicht zu glauben und ist wohl recht was seltenes. Plato hat die Übereinstimmung der Music mit der Menschlichen Natur kürz und nett beschrieben/ wenn er sagt: *Alles was leicht/ belustiger sich an der Music.* Ja die unvermüffligen Thiere haben ihr Belieben in dem Musicalischen Klang; (welches mit vielen Exempeln könnte bewiesen werden/ wenn die Zeit solches disimus nicht verboten.) Dierhalben haben/ wie man aus der Erfahrung haupten kan/ diejenigen/ welche zu keiner guten Music-Art Beliebung tragen/ recht verlässliche/ abentheurliche/ störrische und brutale Köpfe/ worinnen das allergrößte Temperament oder eine allzu unfreundliche Gemüths-Beschaffenheit wohnet. Hingegen aber ist das von Gemüth gute Leute und zu vielen Tugenden geschickt/ welche ihren Gefallen in der Music-Kunst haben. *Multa semina virtutis insunt iis, qui delectantur arte Musica.* Thom. Schmidt's Geschichte über das Lutherische Gesang-Buch pag. 7. und Matth. Hammer/ im Histor. Rosen-Garten/ C. 6. pag. 73. Sonst ist fande/ daß die Holländer und Ost-Indianer/ so wohl zu Lande als zu Wasser ihre Arbeit/ mit gesampter Hand durch Ziehen oder Fortrücken geschickt/ nach einem gewissen Geuge verrichten/ damit sie gleichsam nach dem Taet alle zugleich mit gesampter Macht s Ihrige thun. In andern Ländern erfährt man solches ebenfalls hic und da/ wenn au darauß Acht hat.

§. 4.

Aristoteles macht zweyerley Stücke des Menschlichen Lebens/ ohne welche dasselbe nicht bestehen könne/ vielweniger glückselig geschätzt werden. Es soll nicht allein/ spricht er/ eine ehrbare Art zu leben seyn/ sondern auch eine liebliche/ die eine Annuthigkeit bringet/ nach aller Weisen Meinung/ und in diesen beiden Stücken besteht das glückselige Leben. Hippocrates lehret gleichfalls/ daß wie die Arbeit den Gliedern/ die Speise dem Fleische/ und der Schlaf dem Eingerweide erspriesslich; Also auch den ermüdeten Sinnen eine Ergröhung höchstnöthig und nützlich sey. Nun ist ja die Music eins von den Dingen/ so dem Menschen die höchste Lieblichkeit im Herzen macht/ wie denn Musæus saget/ daß sie das lustigste und annuthigste Ding sey. Derowegen gebrauchen sich ja billig die Menschen der selben so wohl meist in allen ehrlichen und solemen Zusammenkünften/ als im gemeinen Leben/ weil sie innerliche Lustigkeit nebst andern Wirkungen zuvege bringet. Solches geschehet auch der verständige Haus-Lehrer Syrach/ wenn er im 41. Cap. seines schönen Sitten-Buchs zu verstehen gibt/ daß die Music des Menschen Herz erfreue. Was aber Freude/ ohne Missbrauch bringet/ dessen soll man sich billig befleißigen/ dasselbe lieben/ servien und gebrauchen. Denn Gott der allweise Herr hat dem Menschen die Music-Kunst gnädiglich mitgetheilet/ sein abgemattetes Gemüthe wieder zu erquicken. Und ob-schon die Höllische Schlange/ der Teufel/ es dahin gebracht/ daß Gott unsren ersten Eltern/ und uns in ihnen/ schwere Mühe und Arbeit auferlegt; so hat er uns doch eine herrlich Linderung in der lieben Music dagegen verordnet/ damit wir uns nach verrichteter Mu-twaltung/ gebührender massen und ohne Missbrauch zur Sünde/ wieder erfrischen sollen/ welches wir auch nicht versäumen müssen/ sondern es als ein Mittel/ von Gott geordnete zu unserer Erquickung/ nothwendig zu schätzen und dankbarlich zu gebrauchen schuldig seyn. Vide Laur. Schröders Tractälein vom Lobe Gottes oder der Music pag. 126./ 127./ 157.

§. 5.

So nun eine weltliche Music die Kraft hat/ die Arbeit leicht und süß zu machen;

wie vielmehr thut solches/ sonderlich in Gott-ergebenen Seelen/ die geistliche Hauf-Music.
 Dieses verstanden die Christen der ersten Kirchen wol/ darum sie auch bey ihren Ammts-
 Geschäftten der geistlichen Gesänge nicht vergessen. Hieronymus gedencket in seinem
 Schreiben/ so er an Marcelli nachgelasse Wittwe abgehen lassen/ daß zu seiner Zeit die Bau-
 ren im Jüdischen Lande/ wenn sie den Psug gehalten im Felde/ oder die Frucht abges-
 schnitten/ die Psalmen Davids mit Freuden gesungen/ daß es im Felde geklungen habe.
 Augustinus meldet gleichfalls von den Handwerkern/ daß sie bey Verrichtung ihrer Ar-
 beit Christliche Gesänge gesungen/ und damit sich über derselben/ als mit einem göttlichen
 Freuden-Geschrey/ getrostet. Daher es auch gekommen/ daß man mit Lust durch die
 Städte gereiset/ dieweil es in allen Gassen von der Handwercker und Arbeiter singen ei-
 nen freudigen Laut und Schall gegeben hat. Chrysostomus in der 21. Homil. ad
 pop. Antioch. erinnert die Handwerks-Leute fleißig/ daß sie den Psalter in ihren
 Werkstätten/ wenn sie über ihre Arbeit sitzen/ sollen lesen und singen/ damit dem leidigen
 Schand-Teuffel die Thür ihrer Herzen versperret werde; sie sollen den Psalter/ als einen
 lieblichen Zeit-verkürzenden Gefärten gebrauchen/ damit sie die betrübte mühselige Reise
 dieses Lebens (weil wir ja jetzt nicht daheim bey dem Herrn/ sondern annoch auf dem We-
 seyn) lindern/ und mit desto weniger Mühe ins Himmliche Vaterland wandern können.

S. 6.

Der hochselige Herzog zu Braunschweig und Lüneburg/ Augustus, ließ sich
 des Morgens/ bey Wiederantretung seiner Fürsten-Arbeit/ durch eine künstliche Spiel-
 oder Sing-Uhr in seinem Gemache/ insonderheit Christliche Sterb-Lieder vorspielen/ dar-
 unter war: Wenn mein Stündlein verhanden ist/ und ich soll fahren ic. Th.
 Schmidts Geschichte über Lutheri Gesang. B. p. 141. Johann Philippus/ Her-
 zog zu Sachsen/ Christlichen Gedächtnis/ ergötzte sich vielfältig mit dem Instrumente
 und spielte manch Geistreiches Lied Abends und Morgens. Ja er ließ bey ereignetem
 Innahrt/ und den schweren Gedanken zu steuren/ den Organisten wöchentlich unterschied-
 liche mahl zu sich fordern/ und deutete ihm an/ daß er spielen sollte: Von Gott will ich
 nicht

nicht lassen; Auf meinen lieben GOTT; Ich hab mein Sach GOTT heimgestellt. Was mein GOTT will gescheh alzeit/ nebst vielen andern mehr. *Misan-*
der in Deliciis Biblicis Anni 1698. In Schlesien ist vor wenig Jahren ein Gottseliger
 Pfarrer gewesen/ dem GOTT fünfz Ldchter nacheinander in seinem Ehestande bescheret/ wel-
 che er auch alle fuisse nebeneinander in der Figural Music also selbst abgerichtet/ dass er mit
 ihnen zu Hause/ in seinem Haush-Kirchelein/ nach Tische/ und sonst pro occasione, GOTT
 zu Lob ein Quatuor oder Quinque singen und Musiciren können/ dass es mit Lust zu hören
 und anzusehen gewesen. Ein Becker-Gesell hat in der alten Stadt Brandenburg bey sei-
 nen Verrichtungen den Gesang/ Wer nur den lieben GOTT lässt walten/ alle La-
 ge andächtig und oft abgesungen/ daher dieser Gesang hernach so bekand geworden/ dass
 fast niemand daselbst seyn soll/ der solchen nicht zu seiner Belustigung absinge. Zu Witten-
 berg ist er dermassen üblich (wie Herr M. Georg Schimmer berichtet) dass man denselben
 täglich in allen Gassen hören kan. *Vide Thom. Schmidt's Gesch. über das Luth.*
Gesang-B. p. 546. seq.

§. 7.

Endlich so bezeugen die unterschiedliche Zuneigungen der Menschen (indem einer
 sich und sein Gehör zu dieser/ ein ander hingegen zu einer andern Music-Art gewöhnet und
 dazu mehr Beliebung hat) dass viele/welche von GOTT mit den schönsten Gaben der Sing-
 und Kling-Kunst ausgezieret/ oder/ in deren Ermangelung/ blosse Liebhaber derselbigen
 sind und ihr Gehör ammeisten dazu gewöhnet/ auch am freudig- und angenehmsten durch
 solche mit Gottes Wort verbundene Music-Gaben ihre Tages-Arbeit erleichtern und sich
 erbaulichst dazu aufzumuntern können. Dieses lässt sich gar schön practisiren durch wohl-
 gesetzte/ und geschickt exequirte geistliche Oratorien/ Cancaten/ Concerten/ Arien, Mot-
 ten &c. Wie auch durch geistliche Gesänge/ welche auf Positiven/ Clavichordien
 und andern Instrumenten/ nebst ihren bekandten und schlechten Sing-Weisen/ mit solchen
 Präludiis, Fugen, Variationen &c. die mit dem freudig- oder traurig- oder vergnügt- oder
 ernsthafftig-eingerichteten Worten wohl übereinkommen/ gesetzt/ und wohl zum Gehör
 gebracht werden.

CAPUT QUINTUM.

Von den unterschiedlichen kräftigen Würckungen der Music im Gemühte des Menschen.

§. 1.

Der Klang der Music, welcher vielmehr spirituel als materialisch ist / wird mittelbar / zugleich mit der von denselben bewegten Luftt ausgebreitet und dem Gehöre zugeschrebet; Er durchdringet auch die festen Körper / aber vielmehr unsere menschliche Körper / als welche sehr lockericht und voll von Poris sind; Er geht uns nicht nur in die Ohren / sondern auch ans Herz selbst / welches die Werkstatt der Lebens-Geister / die im Gehirn / in und um das Herz herum / und in den übrigen Theilen des Leibes zerstreuet sind. Diese Lebens-Geister / welche aus einem sehr zarten und beweglichen Blut-Dampff/ bestehen/ werden auch gar leicht von der Harmonisch-oder Musicalisch-bewegten Luftt beweget; welche Bewegung/ weil die Seele sie fühlet / nach unterschiedlicher solcher Geist-Bewegung/ auch unterschiedene Gemüths-Bewegungen erzeuget. Vide Kircheri Phonurgiam. p. m. 127. & Gaspar. Schott in Magia Universi. P. II. p. 196.

§. 2.

Damit nun auch so viel möglich bewiesen werde / daß die Musicalischen Intervallen durch ihre unterschiedene Vermischungen viel zu den unterschiedlichen Würckungen in denen Gemüthern contribuiren können; So beliebe man zu erwegen/ daß das eigentliche Subjectum (Fundament) der Gemüths-Bewegungen die sinnliche Begierde oder Neigung sei/ welcher die Werkzeuge der Sinnen dienen; Ferner / daß die Ober-Herrschafft der Gemüths-Bewegungen aus nichts anders entstehen könne / als aus einer gewissen Disposition derer vier Qualitäten oder Temperamenten/ nemlich/ der hizigen und trocknen Choleræ, des warmen wolfließenden Sangvinis, des kalten und

schleimtichen Phlegmatis und der kalt-trocknen Melancholie. Woraus zu schliessen/ dass/ wenn die Ober-Herrschaft eines oder zweyer dieser Temperaturen Ursach ist an der Ober-Herrschaft der Gemüths-Bewegungen/ nothwendig sey/ dass die wesentliche Form, welche die Temperaturen in einem Subjecto vereinigt hält/ sie auch nach Proportion disponiret habe/ so/ wie etwa eine Zahl gegen der andern sich verhält. Darum/ obschon alle vier Temperaturen in jedem Menschen sind/ so hat dennoch einer mehrere und grössere Zuneigung zum Zorn/ weil Cholera bey ihm dominiret; ein ander incliniret am meiststen zur Lust und Freude/ weil er Sanguinischer Complexion ist; wiederum der dritte schleppt sich am meiststen mit der Traurigkeit/ weil die Melancholie bey ihm prädominiret, u. s. w. Alle Vermischung- und Veränderungen über hievon aufzuzeichnen ist unmöglich. Man kan zwar in der Erkänntniß derselbigen/ durch die Erfahrung weit avanciren und zunehmen: Aber nimmer wird ein Mensch/ so lang er lebet/ des andern Herz und Neigungen ergründen/ als welches Gott/ der die Vollkommenheit selbst/ alleine zu kommt. Indessen/ da man doch aus der Erfahrung schon längst wahrgenommen/ dass die Ober-Herrschaft der Gemüths-Bewegungen oder Passionen von der grössten und stärksten Neigung herkommet/ und dass die unterschiedliche Vermischungen der oben benannten vier Qualitäten die Ursachen so vieler unterschiedenen Vermischungen der Musica-lischen Intervallen und Harmonien/ oder kurz zu sagen/ aller Musicalischen Inventionen sind: So ist gar leicht zu schliessen/ dass eben dieselbige Proportiones, welche sich in den vier Temperaturen oder Qualitäten befinden/ auch in den Harmonien und Melodien dem Gehöre mit Nutzen können vorgestellet werden/ wenn in der Ausarbeitung der Composition vorher kein Fleiß gespart worden. Daher kommt es/ dass/ wenn jemand eine wohl eingereichte Music höret/ welche mit seiner herrschenden Zuneigung oder Temperament übereinstimmet/ selbige Zuneigung dadurch vernichtet wird/ ja so gar die völlige Gemüths-Bewegung selbst darauf oftmahs zu folgen pfleget/ und dieses deswegen/ weil gleich und gleich nach einander Begierde trägt. Hieraus entstehet nun dieser Schluss: dass nemlich solche Harmonien und Melodien/ welche keine Gleichheit mit dem herr-

herrschenden Temperament eines Zuhörers haben / sondern denselben zuwider sind / seine
 herrschende Gemüths-Bewegung wider Wissen stillen und eine ganz andere und widrige
 erwecken können. Daher es auch kommt / daß zum Exempel / eines traurigen Melancho-
 lici trāg-gehendes Geblüte durch eine aus muntren metris bestehende Music in geschwin-
 der Bewegung und darauf zu einem aufgeräumten Wesen gebracht wird. Hingegen ein
 lustig-sanguinischer Mensch lässt sich zur mittelmäßigen Ernsthaft- und Traurigkeit/
 durch eine kläglich-lautende und mit langsamer Gravité eingerichtete Harmonie bringen ;
 Quia contraria sunt medicamina. Bleibt es demnach wol fest gegründet und ist durch die Erfahrung erweislich / daß durch ein Ding / welches die nahe
 Gleichheit mit einer menschlichen Gemüths-Beschaffenheit vorstelle / die
 herrschende Neigung des Menschen gereizet und vermehret wird ; Hergen-
 gen ein solches Ding / so sich von der Gleichheit weiter entfernet / effectuirt
 auch eine contraire *Impression* im Gemüthe und reizet oder bringet zu einem an-
 dern Affect. Durch das Gehör und die Empfindlichkeit wird eben dieser Schluss erhär-
 tet. Zudem so ist bekannt / daß die Lebens-Geister die Werkzeuge sind / durch welche die
 Seele die Gestalten derer Dinge denen Sinnen zuschickt. Dahero wann bemeldte Gei-
 ster mit diesen oder jenen Intervallen und Thönen mehr zu thun haben als mit andern/
 es geschehe nun solches durch eine Alteration oder durch die Bewegung von einem Orte
 zum andern / so begiebt sichs z. E. daß sie durch den Zorn ausschwollen und gleichsam auf-
 kochen / durch die Furcht oder durch den Schmerz sich zusammen ziehen / und durch die
 Freude und Wollust sich erweitern und ausbreiten. Hierauf soll von der Kraft der In-
 tervallen selbst und andern dazu gehörigen Requisitis auch etwas gemeldet werden.

S. 3.

Die zwey Consonantien ; nemlich die Octava und Quinta verursachen eine gewisse
 Erweiterung der Lebens-Geister / und zwar geschieht eine grösse durch die erste als durch
 die andere. Welches herkommt von der Grösse ihrer Proportionen / die diese Form. 1-2.
 C 3 und

und 2. 3. haben/ und saint allen andern Intervallen auf dem Mathematischen Instrument dem Monochordo, beydes mit dem Gesicht und Gehör zu distinguiren sind. Die erste von den bemeldeten zweyen Consonantien erweitert die Lebens-Geister mehr als die andere / weil die Helfste grösser ist/ als das Drittel eines Ganzen. Je kleiner aber die Proportiones werden/ je mehr mangelt an der Erweiterung. Denn/ so man die zweyen Tertien/ major und minor genant/ in ihren Proportionen 4:5. und 5:6. dem Gehör zuschicket/ so wird man empfinden/ daß die letzte was trauriges/ und die erste was erweitrendes und freudiges mit sich führet/ weil ein Sechstes kleiner ist als ein Fünftes vom Ganzen. Die kleinere Interval len folgender Propor. 8:9. 9:10. 15:16. 24:25. u. d. g. machen/ daß das Gehör darob einen Eckel empfindet und die Lebens-Geister sich auch mehr zusammen ziehen. Den stärksten Nachdruck aber in Erreg- und Stillung der Affectionen/ vermittelst der Music, geben vornehmlich die geschickte Melodie oder Modulation; das Tempus; Metrum; die à propos kommende Repetitiones & Repercussiones; ein hohes/ mittleres oder niedriges Systema; die Langsam- und Geschwindigkeit der Noten oder des Tacts; viele/ zur Allusion und schönen Expression Anlaß-gebende Worte/ aus der Rede-Kunst; die Observirung des Decorii, Honesti und Utilis aus der Ethica; eine bedächtige Consideration der Zeit/ des Orts/ der Umstände und Personen; wie auch eine gute Wahl/ bald dieser/ bald anderer menschlichen Stimmen und Instrumenten.

S. 4.

Wann nun ein Inventieuser Melotheta, oder so genannter Componiste, die Fähigkeit und Erfahrung überkommen/ mit allen angeführten Requisitis wohl umzugehen/ so daß er in der Instrumental-Composition die Eigenschaften des Zorns und der Ernsthaftigkeit/ der Frödigkeit und Groshnuth/ des Schmerzens/ Traurens und Mitleidens/ wie auch eines mittelnäsig-doucen Vergnügens und Freudigkeit/ mit einer sehr nah-verwandten Gleichheit vorstelle und geschickt ins Gehör bringet. Wann er auch vorher bedencket/ ob er die Impressiones bemeldeter Affectionen dem Gemüthe des Zuhörers nach gerade oder plötzlich beibringen solle: So wird er in allen Gemüthern (doch nach Beschaffenheit der

der Temperamenten/ und in einigen nicht so stark/ als in andern) die Würckung zu wege bringen welche er will/ obgleich sie sich nicht so eben dazu gesetzt gemacht haben die Ein drückung zu empfangen/ und obgleich die Person/ die sie empfängt/ nicht weiß/ warum und wodurch. "Qui eos numeros (sc. sonoros) non noverunt, nec possunt dicere, non negant tamen, ex his sese voluptate aliqua perfrui. D. Aur. Augustinus de Musica I. 1. C. 13. Vide etiam Ab. Stefani von Werdm. überzeugtes Sendschreiben pag. 60. - 69. Dieses mag von der unterschiedlichen Würckungen der Instrumental-Music vor dißmahl genug seyn.

§. 5.

So nun die auf Instrumenten wol-executirree Vorstellungen der obhmeldeten Ge müths-Eigenschaften ihre Kraft und Nachdruck haben und ohnstreitig geben können/ ohne daß die Worte dabei nöthig: wie vielmehr wird solches geschehen können/ und geschicht auch/ durch die Hülfe eines in der Music bewanderten Poeten und Verbindung einer guten Vocal-mit der Instrumental-Music? denn/ so diese beyde alle ihre Kräfte zusammen sehen/ entweder mit einer Musicalisch-Poetischen/ oder ungebundenen Rede; So wird die Vocal-Music, nicht nur ihre besondere Annemlichkeit im Singen hören lassen/ indem die Worte dabei sind; sondern auch die zugleich mit begleigter Instrumental-Music wird/durch solche nachdrückliche Expressiones, welche mit Sing-Stücken nicht können heraus gebracht werden/vielen emphatischen Wörtern/ womit die Vocal-Music zu thun hat/ doppelte Kraft geben. Nun wird uns das alles/ was jezo bald folgen soll/ desto besser zu statten kommen.

§. 6.

M. Ficinus in Plat. de leg. dial. 3. sagt: Die Music soll dergestalt beschaffen seyn/ daß nach Aufhebung aller Verwirrung und Anlaß zu denen Lastern/ sie den Leib und Geist/ und das Gemüth mäßige." Eben mit diesen Worten gibt er deutlich zu verstehen/ daß die Music zur Formirung guter Sitten oder Tugenden dienlich und dahero nicht wild und ungehobelt seyn lasse. Die sich der Music entbrechende Cynethenser in Arcadia wurden in kurzer Zeit die wildesten und lasterhaftesten Leute; Westwegen die weisesten Leute sich

sich dieser Wissenschaft beflissen und sich mit ihr beschwistert haben. Der sel. Doctor Lu-
 „therus gestehet in seinem **Lob der Music** ausdrücklich/ dass nach dem heiligen Wor-
 „te Gottes nichts auf Erden kräftiger ist/ die Traurigen frölich/ die Frölichen traurig/
 „die Verzagten herhaftig zu machen/ die Hoffärtigen zur Demuth zu reihen/ die hiftige
 „und übermäßige Liebe zu stillen und dämpfen/ den Neid und Hass zu mindern und wer-
 „kan (sagt er weiter) alle Bewegungen des Menschlichen Herzens/ welche die Leute regie-
 „ren und entweder zur Tugend oder zu Lasten reihen und treiben/ erzehlen/ dieselbige Be-
 „wegung des Gemüths/ im Raum zu halten und zu regieren/ sage ich/ ist nichts kräfti-
 „ger/ als die Musica... In seinen **Tisch-Reden** pag. 411. heisst er die Music „eine der
 „schönesten und herrlichsten Gaben Gottes/ welcher der Satan sehr feind; womit
 „man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibet und der Teufel ihr nicht erharret.
 Welches ohne Zweifel daher kommt; weil er der Allerheftigste Hasser und Verfolger
 aller guten Ordnungen ist/ und die Strahlen der Göttlichen Weisheit/ welche
 aus schönen ordentlichen Harmonien und Melodien dem Menschen zu gute hervor-
 leuchten/ nicht wol vertragen kan: denn diejenige Music ist ihm sonderlich zu wider/
 welche zu einem guten Endzweck angeordnet/ und die morus animi wol exprimiret. Ein
 vor tollschwermendes contususGethöhn; ein unordentliches und greulich-lautendes Geschrey/
 wie auch solche Verse/ darinnen von den Missbräuchern der Musicalischen Poesie die Laster
 lieblich beschrieben und gleichsam recommendiret werden/ nebst andern Missbräuchen
 mehr: das sind dieses unharmonischen Geistes/ des Satans/ Music die er vertragen kan.
 Aber damit die Weitläufigkeit bey dieser Digression gespahret werde: so sollen jetzt fer-
 ner einige Historische Zeignisse/ welche der wohlgebrauchten Music, im Beweiz ihres
 kräftigen und vielfältigen Nutzens/ zu statten kommen/ angeführt werden.

S. 7.

Durch Saiten-Spiel hat Clinias seinen Zorn/ Achilles seinen Unwillen/ Pythagoras
 alle heftige Gemüths-Bewegungen gestillt. Dieser hat auch durch langsame Blasen auf
 der Flöte/ oder wie andere wollen/ auf der Trompete/ einen entrüsteten Jüngling von La-
 zün-

gündung eines Hauses abgezogen. *Boet. in Pref. Mus.* Empedocles mit der Eithen einen andern vom Mord/ der auf des wahrsgenden Apollo Befehl aus Lesbos nach Sparta geholte Terpander, durch Singen und Spielen/ den Pöbel vom Aufstande abgehalten. Timotheus kunte Alexander Magnum durch Musicalische Kunst bald zum Esfer und Kriegsführen/ bald die Kriegerische Gedancken wieder fahren zu lassen/ bewegen. Die alten Einwohner in Candia ermunterten sich zur Schlacht durch Lauten-Spiel und andere Musicalische Instrumenten. *Alex. ab Alexand. l. 3. c. 2.* Die Lacedämonier liessen vor der Schlacht gelinde und bewegliche Lieder auf ihren Flöten spielen/ damit sie denen Soldaten alle Bewegung des Grimmes benehmen möchten. *Plutarch. de cohib. ira.* Der vorinahls Kaiserliche General wider die Türken/Lazarus von Schwendi/ stillete seine unzeitig-entstehende Ungestümigkeit durch Anhörung einer lieblichen und sanftmuthigen Music. Das sis auch/ was der sel. Docttor Lutherus sagt: **die Music macht die Leute sanftmuthig und gütig.** Der Herr Misander berichtet in seinen Deliciis Biblicis, daß er eine vornehme Jungfer/ bey dem Singen eines unvergleichlichen Discantisten/ vor Freuden weinen und auch dabei lieblich lachen gesehen. Ein anderer/ welcher um einen Dienst angehalten/ aber abschlägige Antwort bekommen/ hat seine daraus entstandene Traurigkeit durchs Spielen auf dem Härffgen vertrieben. *Hr. Prinz in seiner Teutschen Musica Historica, p. 192. seq.* bezeuget aus eigener Erfahrung/ daß/ als einmal sein Söhlein das 14. Tage alt/ so heftig geweinet/ daß es nicht zu stillen/ er durch angenehm- und bewegliches Spielen auf der Gitarre es erst zur Aufmerksamkeit/ und hernach in einen süßen Schlaff gebracht. Scharff-lautende Instrumenta aber wolten/ weil ihr Schall einem so zarten Gehöre nicht proportioniret war/ diesen Effect nicht erweisen. *Plato lib. 2. de Rep.* sagt/ daß sich nichts leichter in die Gemüther der jungen Kinder und Knaben einspielen lasse/ als die unterschiedliche Weisen zu singen. Unter alten und erwachsenen Leuten/ welche durch Music im Schlaf gebracht worden/ findet sich ein Exempel am Mecorna, einem edlen Römer. Dieser/ als der Kaiser Augustus ihm seine Liebste Terentiam absperrig gemacht/ und darüber für Traurigkeit fast ganzer drey Jahre ohne Ruhe und Schlaf zuge-

zugebracht / ist doch endlich durch eine liebliche / von fern angestellete / lind-klingende Music gleichsam eingewieget worden. Ebenfalls ist Carolus IV. König in Frankreich / welchem sein unruhiges Gewissen und die erschrecklichen Träume / wegen der Parisischen Bluthochzeit / keine Ruhe verstatten wolten / durchs liebliche Musicien seiner Capellisten wieder in einen sanfften Schlaf gebracht / wie Thuanus lib. 57. und aus ihm W. C. Prinz l.c. erzehlet.

S. 8.

Warum wird die Music auf Hochzeiten und andern honetten Gastmahlen gebräucht? Geschicht es nicht theils darum/ daß sie das Gemüth frölich mache/ theils auch/ wie Plutarchus lib. de Musica gesagt/ auf daß sie durch ihre Ordnung und Annehmlichkeit die Leiber und Gemüther vom übermäßigen Gebrauch des Weins abhalte/ und besänftige? Ich bin versichert/ alle Vernünftige werden auch dieses mit mir gestehen; Denn wer bey einer Tafel-Music außnercksame Ohren hat (ausgenommen diejenigen/ so sich mit continuirlichem Discouriren tout contrair bezeigen) der kan so wol mit angenehmer Abwechslung in Anhörung der Music/ als mit einem guten Discours, seinen Appetit, im Essen und Trincken/ mässigen. Das auch heut zu Tage die Music im Kriege gebraucht wird/ um dadurch den schlaffrigen Muth zu ermuntern; den schon ermunterten zu vermehren; und den gar zu heftigen Zorn zu mässigen/ ist nicht unbekandt. Und wem sollte wol unbewußt seyn/ daß die artigen Tanz-Melodien Anreihung geben/ sich wohl-proportionirte und artige Gebährden des Leibes anzugewöhnen? Ingleichen/ wenn sie nach vollbrachtem Gastmahl den Menschen zur bequemmen Motion des Tanzen aufwecken/ daß die Verdauung der genossenen Speisen frölicher weise erleichtert werde. Der sel. D. Lutherus in Tom. 4. Jen. Germ. f. 133. führet vom Tanzen diese Worte: „Weil Tanzen auch der Welt Brauch „ist/ des jungen Volks/ so es züchtig/ ohne schandbare Worte oder Gebärde/ nur zur „Freude geschieht/ ist nicht zu verdammten/ denn ein Christ läßt der Welt ihr Recht/ daß nicht „die hoffärtigen Heiligen so balde Sünde daraus machen; wann mans nur nicht im „Missbrauch bringt. NB.

S. 9.

Nun wollen wir uns/der vorgenommenen Ordnung nach/ wieder zur Kirchen-Music wenden / als welche in wohlgearteten und Christlich-gesinneten Gemühtern fürnemlich ihre grösste Kraft hat. Der hochberühmte Kirchen-Lehrer Augustinus bezeuget in *Confess.* 10. 13. aus eigener Erfahrung/ dass unsere Gemüther heiliger und eisriger zur Flamme“ des Gottes-Dienstes bewogen werden durch die heiligen Sprüche / wann sie gesungen“ werden. Die Ursache/die er davon gibt/ ist: dass alle Neigungen unsers Gemühtes ihre“ eigene Sing-oder Kling-Arten in der Stimme und Gesang haben/durch deren / weisz nicht“ welche/ verborgene Verwandtschafft sie erwecket werden. Der sel. Dr. Jacobus Andreæ in *Colloquio p. 733.* zeuget ebenfalls von der Kraft der Kirchen-Music mit diesen Worten: Ich kan mit Wahrheit von mir selbst sagen/ als der ich meistens zur Figural-Music und“ Orgel Lust habe/dass ich daraus nicht allein den Hall oder Klang mit den Ohren empfan-“ ge/ sondern das auch mein Geist und Gemüht durch solche liebliche Harmonie wunder-“ barlich beweget und erwecket wird/dass ich desto brünstiger und eyfriger bechte / oder die“ Predigten mit brennenderem Geiste verrichte oder anhöre; wenn ein Kirchen-Gesang“ (oder Text) mit mancherlen lieblichen Stimmen auf der Orgel gespielt oder von Sän-“ gern gesungen wird/ ehe der Prediger auf die Tandz tritt/ wie solches in unsern Kirchen“ bräuchlich ist. Da ich denn diese in der Music gelegte göttliche Kraft/ die Herthen der“ Menschen zu bewegen/ in mir würtlich empfinde. Welches auch von vielen frömmen“ Gottseligen Menschen und gemeinen Leuten gehöret/ die nicht studiret und die Music-Kunst“ nicht gelernet/ dass sie gleicher gestalt auch solches bey sich selbst finden. Lutherus, in“ Encomio Musices erinnert uns nachdrücklich/ wenn er also schreibt: Ja/ der heilige Geist“ lobet und ehret selbst diese edle Kunst/ als seines eigenen Amtes Werckzeug/ indem/“ dass er in der H. Schrift bezeuget/ dass seine Gaben/ das ist / die Bewegung- und Anrei-“ hungen zu allerley Tugend und guten Wercken/ durch die Musica den Propheten gegeben“ worden/ wie wir denn im Propheten Elisa sehen/ welcher/ so er weissagen soll/ beschlet er“ dass man ihm einen Spiel-Mann bringen soll/ und da der Spiel-Mann auf den Saiten“ spie-

spieleit / kam die Hand des Herrn auf ihn ic. (durch die Hand des HErrn wird der heilige Geist verstanden/ welcher in der Schrift also genennet wird/ Luc. i. v. 67. Cap. ii. v. 20.) daraus erheslet/ das dieser Prophet nicht ehe die Götlichen Weissagungen hat hervorbringen können/ bis vorher durch die Krafft/ so Gott in die Music geleget/ sein Gemüth von aller Unruhe und Bekümmernis/ womit es damahls behaftet war/ gereiniget und befreiet worden. Als Saul/ der König/ an den Hügel Gottes kam/ da der Philister Läger war/ begegneten ihm ein Hauffen Propheten/ so da weissageten/ und für ihnen her mit Psalter/ Paucken/ Pfeiffen und Harffen spielen liessen/ siehe/ da gerieth also bald der Geist des HErrn über den König Saul/ das er benebenst ihnen weissaget/ 1. Sam. 10. v. 5. 6. und 10. Da die Apostel und Jünger des HErrn Christi/ nach ausgestandener grosser Gefahr ihre Stimme erschallen liessen und einmächtiglich den 2. Psalm singen/ wie zu lesen Act. 4. v. 24. ic. da steht im folgenden 31. Vers ausdrücklich/ das sich die Stätte/ da sie versammlet gewesen/ bewogen/ und sie alle des Heil. Geistes voll geworden.

S. 10.

Gleich wie nun eine Gottselige Music den heiligen Geist/ und also die ganze hochheilige Dreieinigkeit/ zu uns locket/ das wir des heiligen Geistes voll werden können Ephes. 5. v. 18. wenn wir demselben nicht muthwillig widerstreben; Also vertrebet sic hingegen die Teuffel oder höllischen Geister: denn sie können eine zum Guten gerichtete wohlklingende Music und geistliche Lob-Gesänge nicht vertragen. Musste doch der böse Trauer-Geist/ der Satan/ vom Könige Saul weichen/ so oft der mit dem heil. Geist gesalbte Schaaf-Hirt David seine ungemein-erfreulich-klingende Harffen-Music/ welche durch die darunter verborgene Mitwirkung der unmittelbahren göttlichen Inspiration noch kräftiger gemacht ward/ hören ließ. Im 1. V. Sam. 16. v. 14. steht: der Geist des HErrn wich von Saul/ und ein böser Geist vom HErrn macht ihn sehr unruhig. Der 23. Vers daselbst lautet also: Wenn nu der Geist Gottes über Saul kam/ so nahm David die Harffe/ und spielet mit seiner Hand/ so erquickte sich Saul und ward besser mit ihm/ und der böse Geist wich von ihm. Verm thlich

lich hat David damahls auf seiner Harffe geistliche/ aus dem Wort Gottes gezogene/ be-
kandte Lob- und Freuden-Lieder gespielet/ und entweder dazu gesungen/ oder beh schweigen-
dem Munde seine freudige Herzens-Andacht allein durch das Spielen äusserlich bezeuget.
Die Meinung lässt man billig in ihrem Werthe beruhen; Jedoch ist es derselben gar
nicht entgegen/ wen i man/dem Wort-Berstande angeführter Schrift-Stelle näher zu
kommen/ also schlichter: daß bendes durch die ungewöhnliche Kraft/ womit Gott des Davids
Harffen-Spielen gesegnet/ als auch durch sein mit demselben abgewechseltes zuversichtli-
ches Gebet/ der böse Geist zur Flucht ist gebracht worden/ obgleich er sich hernach wieder
eingestellt und den Saul zuletzt in völlige Verzweiflung gebracht. Der Teuffel ist ein
Trauer-Geist/ sagt Lutherus in seinen Tisch-Reden pag. 712. darum kan er Frö-
lichkeit nicht leiden; daher kommt auch/ daß er von der Musica aufs weite-
ste fleucht/ bleibt nicht/ wenn man singet/ sonderlich geistliche Lieder. Als
zu diesem seligen Gottes-Mann auf dem Coburgischen Schloß drey feurige Fackeln/ wie
große Balcken gestalt/ zu Nachts unversehens in seine Schlaf-Kammer herein flohen/ er-
schrack er zwar anfanglich sehr darüber/ doch erholete er sich bald wieder und sprach zu den
umstehenden: "Kommt/ lasset uns dem Teuffel zu Truh singen das mit 4. Stimmen"
componirte: Aus der Tieffen ruf ich HErr zu dir ic. An einen Organisten/ der
auch vom Teuffel Anfechtung hatte/schrieb er also: "Lieber Matthia/ wenn ihr traurig"
send/ und will überhand nehmen/ so sprech: Auf/ ich muß unserm HErrn Christo ein"
Lied schlagen auf dem Regal; (es sey gleich Te Deum laudamus, oder Benedictus &c.)"
denn die Schrift lehret mich/ er höre gern fröhlichen Gesang und Saiten-Spiel: Und greif-
set frisch an die Claves, und singet darein/ bis die Gedanken vergehen/ wie David und
Elisa thäten. Kommt der Teuffel wieder/ und gibt euch eine Sorg oder traurige Gedan-
ken ein/ so wehret euch frisch/ und sprech: Aus/ Teuffel/ ich muß jetzt meinem"
Herrn Christo singen und spielen ic. dieses findet man in dem sechsten Deutschen Tomo
seiner Schriften aufgezeichnet. Beym Nicephoro, wie auch beym Sozomeno lib. 7. c. 23.
liest man/ daß der Römische Kaiser Theodosius, als er heftig wider die Bürger zu Antio-
chien

chien entrüstet war/ durch die Music der Knaben / welche der Bischoff Flavianus traurige Lieder/ darinnen er Gott um Eindertung der Straffe angerufen/ gelehret/ also zur Barmherzigkeit beweget worden / daß er selbst Thränen vergossen und mit der Stadt sich versöhnet.

§. 11.

Bei den Hochzeit- und Gastmählern der lieben Alten wurden Christ-erbauliche und moralische / zur Gottes-Furcht und Eugend reichende Lieder musiciret, *Athenaeus lib. 14. c. 11.* Wie denn solches noch heut zu Tage an manchen Orten auf Hochzeiten geschrift. Und wozu dienen die Trauer-Musiquen der Biblischen Texte und Lieder bey den Begräbnissen anders / als daß dadurch die betrübte Nachgelassene getrostet und ihr Kummer erleichtert werde. Denn / daß durch eine gottselige Music und wohlklingende Gesänge alle Herzens-Angst und Anfechtungen können/ wo nicht hinweggenommen / doch mächtig verminderd werden: Solches haben auch viele traurige und zum Tode sich bereitende Christen erfahren. Davon ein ziemlich großes Register könnte aufgeschet werden / wenn mir die Weitläufigkeit in diesem Punct zu vermeiden nicht vorgenommen hätte.

§. 12.

Es ist oben im 3. Cap. §. 1. aus dem Basilio angeführt worden/ daß Gott der heilige Geist seine heilsame Lehren in wohlklingende und angenehme Gesänge verfassen lasse/ damit durch die angenehme liebliche und erfreuliche Musicalische Melodien zugleich die Eugend und Gottseligkeit unserm Herzen begebracht werde. Dieses bezeuget auch die Erfahrung/ wie herrlich und beständig die wahre Religion durch die geistliche Herz-bewegende Gesänge der Choral- und Figural-Music, dem Menschen könne begebracht / eingebildet/ eingepflanzt und erhalten werden. Zu dem Ende haben die Christen alsbald in der ersten Kirchen / nach der Apostel-Zeit/ lóbliche Schulen angestellet/ auf daß darin die zarte Jugend in den Psalmen Davids und andern geistlichen Gesängen/ in welchen die fürnehmsten Stück Christlicher Lehre begriffen / gleich von ihren kindlichen Jahren an/ möchten unterrichtet und geübet werden / welche Gesänge die jungen Knaben und Mägdlein auch fertig

fertig und bald / ob Melodiae jucunditatem & aurium oblectamentum, wie Basilius redet: das ist/ wegen Lieblichkeit der Melodie und Belustigung der Ohren/ ohne einige Be- schwerde gelernt und hernach bis an ihr seliges Ende behalten haben. Die Erfahrung bezeuget es auch von der Figural-Music, nemlich / dass durch das öfttere Wiederholen der herrlichen Biblischen Worte / wie in Motetten/ Concerten/ Oratorien und Arien üblich/ ingleichen/ durch die mancherley andächtige Ausdruck- oder Vorstellungen heiliger und guter Gemüths-Bewegungen / Gottes Wort mit desto grösserer Lust und Nachdruck den Leuten mehrmals gar tief ins Herz gepflanzt worden. Die Orgel thut hierinn auch das ihre; denn wer in seinen jugendlichen Jahren die allgemeine Kirchen-Lieder accurat und fertig hat singen gelernt/ auch sich angewöhnet/ so wel mit zu singen/ als auch bey dem Präludiren des schlechten Choral-Gesangs mit der Orgel dem ersten Vers nachzudenken; der kan/ so oft er der fleißigen Organisten zu den Worten und Melodie des Gesanges sich wohlschickende Inventiones derer Toccaten/ Fugen/ Variationen/ &c. mit der darauf folgenden einfältigen Melodie abwechseln höret/ der kan/ sag ich/ nicht allein dadurch in seinem Gemüthe empfindlich gerühret oder aufgemuntert werden / sondern auch zugleich mit dabei den Worten des Gesanges erbaulicher massen nachdencken und so seine Andacht haben. Summa/ durch die Choral-Orgel- und Figural-Music (jedwede nach ihrer Maasse) kan man zur Freudigkeit in Gott/ zu betrübten Buß-Gedanken/ zur Reiningung und Vermehrung des trüben Glaubens-Lichts/ zur Beständigkeit im Christlichen Leben und Wandel/ zur Erinnerung des ewigen Freuden-Lebens und vielen andern Gottseligen Dingen mehr/ gereizet/ geleitet und präpariret werden. Wann man diese Andachts-Arten miteinander combiniret/ so/ dass ein Choral-Lied mit der Orgel pathetisch/ das ist/ herz-beweglich mit gespielt wird/ indem die Gemeine singet/ oder/ dass man zur Zeit der Figural-Music ein à zwey Choral-Vers mit untermenget und hören lässt/ so wird auch durch solche erbauliche Veränderungen die Andacht kräftig unterhalten und vermehret. Gleichwie nun alle Dinge, färnemlich denen zum besten dienen/ welche Gott lieben/ Rom. 8. v. 28. also bedienen sie sich auch hauptsächlich und so viel mög- lich

lich der mannigfaltigen Krafft der gesammten Kirchen-Music/ worin alles mit Gottes Wort zu thun hat/ und darauf gerichtet ist. Hier muß ich noch folgende zwey merckwürdige Exempel beybringen. Als ein Sinesischer Kaiser sich von einem Jesuiten/ Adam Schalle genannt/ in der Music informiren ließ/ hat dieser inzwischen nach gerade in den Liedern die Geschichte von Christo und unserer Erlösung mit eingerückt und endlich den Kaiser zur Christlichen Religion gebracht. Ingleichen hat der Pater, Didacus Pantoya, nachdem er vom Sinesischen Kaiser Befehl empfangen/ die Kaiserlichen Hof-Musicanten auf dem Clavichordio zu informiren/ ihnen/ nach gerade allerhand von schönen Tugenden und Sitten handlende Lieder bergebracht/ und auf ihr inständiges Begehrn die Text-Worte der Melodien/ welche sie spielen gelernet/ durch Übersetzung in der Sinesischen Sprache bekannt gemacht. *Vide Er. Francisci ausländischer Sitten-Spiegel/ pag. 1318.*

S. 13.

Aus allen demjenigen/ was bis hieher abgehandelt worden/ sieht man klar/ daß wir schuldig sind/ dem Allerhöchsten für die vielfältige Krafft seiner göttlichen Gnaden-Gabe der Music oft herzlich zu danken und sie zu seinen Ehren/ wie auch zugleich zu unser Ermunter- und Erbauung in der Andacht anzuwenden. Wer aber die Kraft der Kirchen-Music nicht recht empfunden hat/ sondern nur gewohnet ist/ meistens selbige so obenhin ein bißchen anzuhören: dem steht nicht besser zu rahten/ als daß er fleißig Gott um seinen Segen zu allem außerlichen Anhören ansiehe und seufze/ daß die innerliche Andacht dadurch befördert und vermehret werde; Ferner/ daß er sich darauf oft mit Ernst fürnißt/ eine wolangeordnete Kirchen-Music und das Orgel-Spielen eines auf die Andacht zielenden wohlersfahrnen Organisten/ von Anfang bis zum Ende/ mit Aufmerksamkeit anzuhören; wie auch/ daß er sich besleißiget/ die Kirchen-Gesänge/ so wol Lutheri als anderer trefflichen Männer in der Gemeine ordent- und lieblich mitzusingen und nicht sich durch eigene Unbedachtheit verführen läßt/ seinen Neben-Christen mit unvernünftigem Schreyen und Voraußjagen in der Andacht zu stöhren. So wird es denn mit der Zeit nicht schlen/
sein:

seine Seele muss durch so gute Anordnungen der Kirchen-Music gerühret und gereizet werden/ daß er zu vielen Christlichen Tugenden desto grössere Lust bekommt/ die vorher sonst nur laulich gewesen. Welche Wirkungen der Music ihn endlich auch zur Christ-schuldigen Dankbarkeit gegen Gott für dieses Gnaden-Geschenk anleiten werden/ daß er ohne Heuchelei und aufrichtig trachten wird/ Gottes Lob durch die Music/nach seinem Vermögen zu vermehren und seinem Schöpfer so wol als dem Nächsten damit ohne Missbrauch zu dienen. Ja/ ein solcher aufrichtiger Christ/ der selber aus der Erfahrung von der empfundenen Kraft (*) der geistlichen Choral-Vocal-und Instrumental-Musica reden kan/ wird/ so oft ein Discours ihm die Bahne dazu bricht/ seinen Nächsten mit Freyndlichkeit anreizen/ sich dieser göttlichen Gabe wol zu bedienen/ und/ so fern er es nöthig befindet/ ihn vom Missbrauch derselben abrahten. Ach! wir haben es ja wol Ursach uns für ihre Verachtung und Missbrauch zu hüten/ weil der heilige Geist die zukünftigen Straffen Gottes durch Begnehnien der Music den Völckern prophezeyet und ankündiget/ als beym Amos. 8. v. 3. Die Lieder in den Kirchen sollen in Heulen verkehret werden. v. 10. Ich will eure Feyer-Tage in Trauren und alle Lieder in Wehklagen verwandeln. Jer. 25. v. 10. Ich will herausnehmen allen frölichen Gesang. Ezech. 26. v. 13. Ich will gar mit dem Gethön deines Gesangs ein End machen/ das man den Klang deiner Harffen nicht mehr hören soll. Wann wir das 18. Cap. der Offenbahrung St. Johannis nachschlagen/ so heisset es daselbst im 22. Versickel von der letzten Zerstöhrung Babels also: Und die Stimme der Sänger/Pfeiffer und Posauner sollen nicht mehr in dir gehöret werden. Mehrere Sprüche hievon findet man Jerem. 7. v. 34. Esa. 16. v. 10. Ezech. 7. v. 7. Hiob. 30. v. 31. Mich. 6. v. 16. Jerem. 6. v. 9. Cap. 48. v. 33. Esaï 24. v. 7. Thren. 5. v. 14. Jer. 51. v. 14. Welche Straffen nicht nur an den Jüden/ sondern auch an den Christen oft sind erfüllset worden. Dein/ kann man die Gaben Gottes mutwillig und mit Vorsatz missbraucht; Gott nicht für dieselbigen danket; sie zu seinen Ehren und unserer nöthigen Erquick- oder Ermunterung nicht recht anwendet: So bleiben denn zuletz die gerechten Gerichte Gottes nicht aus/

(*) Aliud etiam sentire vim aliquam, & aliud, artem ipsam l. elementa scire.

und werden uns seine Gaben entweder gänzlich wieder genommen/ daß wir in eine Barbarische Unwissenheit gerathen/ oder es wird deren rechter Gebrauch in vielen Stücken merklich gehindert. Die jetzige Jammer-volle Kriegs-Zeiten bezeugen es ja leyder/ daß man an theils Orten die Gottes-Häuser verstoßret und verbrandt hat; daß man des öffentlichen Gottes-Dienstes beraubet und die Ausübung desselben in den meisten Stücken ist verhindert worden: so/ daß mancher aufrichtiger Christ/ über die Entziehung der zur Andacht dienenden und zur Freude in Gott leitenden Mittel/ als daß sind/ die Orgel-Kunst; das zugleich erbau- und künstliche Partey-Singen nach Noten; wie auch der Choral-Gesang und die Musicanten-Kunst/ (Summa was nach der Ordnung Musicalischer Noten vor und nach der Predigt in den Kirchen gehöret wird) seine Klage hat führen müssen.

§. 14.

Weil es denn ein Zeichen des Zornes Gottes ist/ und er allbereit seinen Zorn über ein Land ausgeschüttet hat/ wenn er durch Krieg und Empörung demselben die hoherfreuliche und nutzliche Music-Kunst entzogen; so wil desto mehr wöhtig seyn/ daß man sich vor der Veracht- oder Geringschätzung und vor dem Missbrauch der Musichäute; dieselbe/ weil wir von Gott noch damit begnadigt werden / in der Kirche zu seinen Ehren vornehmlich gebrauche/ und in solcher Absicht fleißig lerne/ übe und treibe; daß man tüchtige Musicos, so wol was die Composition, Orgel und andere Instrumenta, als das Singen angehet/ die besten/ so nur zu bekommen sind/ denen Stümpern vorziehe; ihnen bey ihrer Profession und Beruf rühmlichen Unterhalt gebe; sie in Ehren halte und bey ihren von hoher Obrigkeit ihnen gnädigst ertheilten Freyheiten schütze. Wie auch/ daß die an theils Orten verfallene Orgeln und Kirchen-Politive/ so wol zur Erinnerung der Gemeinden/ und zum General-Bals, als Führung eines rein-klingenden und ordentlichen Choral-Gesangs/ durch einen guten Orgelmacher renoviret/ oder nach befinden an deren Stelle neue Orgel-Werke gebauet und von dem Orgelmacher jährlich wenigstens einmal durchgesuchet werden/ ob sich auch solche Mängel eingefunden/ die zurecht zu bringen sind:

damit den Befehlen Gottes und dem Rubinwürdigen Exempel der Vorfahren so schuldig-
als möglichster massen ein Gemügen geschehe. Es möchte sonst die Zeit kommen/ da wir es
gerne thäten / aber uns so viel Friede nicht gelassen wird.

CAPUT SEXTUM.

Bon dem Nutzen der Music in leiblichen Kranckheiten.

§. 1.

M vorhergehenden Capite ist von der Krafft der Music/ welche sie vorneinlich am
Gemüthe/ so wol ihrem Kirchen- als Weltlichen Gebrauch nach/ ausrichten könne/
gehandelt worden; Ieho aber deucht mir wol ein eigenes so kurtz als möglich abge-
fassetes Capitel werth zu sehn/ darinn gleicher Ordnung nach bewiesen wird/ daß
Gottes Güte auch in leiblichen Kranckheiten durch die Music krafftig sei. Es ist ja natür-
lich/ daß Kranckheiten durch Music/ theils können ganz curiret/ theils auch die daben befind-
liche Schmerzen dadurch gelindert und besänftigt werden; Denn/ wenn die schöne und
wohlangenbrachte harmonische Ordnungen derselben in die Sinne des Menschen eindringen/
so bringen sie die verwirreten Spiritus der Krancken und folgends ihr Gemüth wieder in
Ordnung und Harmonie/ darauf kan ja die Gesundheit wieder erfolgen. Werckm. in
Übers. Send-Schr. des Abb. Stephani, pag. 39. seq. Galenus *de valerudine tuenda*
ib. 1. c. 2. bezeugets aus eigener Erfahrung/ daß er die Schmerzen mit Music gestillet
habe/ und durch derselben Hülffe viele Krancken wieder zur ordentlichen Gemüths-Mäßi-
zung und darauf erfolgenden Gesundheit gebracht. Dass Aesculapius, der Urheber der
Medicin, bey den Griechen gelehret habe/ "man solle Gesänge und Melodien denjenigen"
ordnen/ bey welchen die heftige und unordentliche Seelen-Bewegungen eine alzu-
rosse Entzündung in dem Temperament ihres Leibes machten;" davon meldet der Dio-
lorus Siculus in *Biblioth. L. IV. c. 23.* Alle wohlersahrne Medici bejahren es noch heut zu Ta-
ge/

E 2

ge/ daß die leibliche Krankheiten am ehst- und leichtesten curiret werden / wenn das Gemüth oder die Seele des Patienten in guter Ordnung und Ruhe sich befindet / als wozu die Music ein grosses contribuiren kan/ wie aus folgendem weiter erhellen wird.

§. 2.

Damit wir nun in dieser Materie näher zum Zweck kommen/ so soll hier die artige Observation angeführt werden/ welche Mr. Vigneul- Marville in seinen *Melanges d'Histoire & de Litterature Tom. I. p. 157. seq.* hat; er spricht daselbst also; La Musique & les sons des instrumens contribuent à la santé du corps & de l'esprit, aident la circulation des humeurs, purifient le sang, dissipent les vapeurs, & dilatent les vaisseaux, les pores, la transpiration si nécessaire pour se bien porter se fait plus facilement. „Deutsch: Die Music und der Klang ihrer Instrumenten contribuiren zu der Gesundheit des Leibes und Geistes/ helfen den Umlauß der Feuchtigkeiten/ reinigen das Geblüt/ zerstreuen die Dünste/ und erweitern die Gefäße und Schweiß-Löcher/ daß die zum Wohl-Befinden so nothige Transpiration sehr leicht dadurch zuwegen gebracht wird. Hierauf führet bemeldter Autor unter andern Erempeln dieses von einer vornehmen Person an/ welche bey der Zustossung einer schweren Krankheit an statt der Medicorum die Violons kommen lassen/ „qui donnerent si bonne aubade, que les viscères etant emués, & les humeurs venantes se fondre, &c. d. i. Welche ihm eine so gute Morgen-Music brachten/ daß das Eingeweide ihm beweget ward/ die Feuchtigkeiten zum Ausfluss kamen/ und er bald vollkommen stand ward.

§. 3.

Ferner meldet Mr. Misson in seiner *Voyage d'Italie Tom. III. p. 59. sq.* bey Gelegenheit der Tarantul, (wovon hernach auch was beybringen werde) daß eine Frankösische Dame, welche ihm bekannt sey und 106. Jahr alt geworden/ sich keiner andern Medicin als Music bedienet; daher sie einen eigenen Instrumentisten ordentlich hat zu sich kommen lassen/ den sie ihren Medicum genennet. Happelius Vol. IV. P. II. p. 51. erwähnet auch

derselben Dame; und sagt/ daß als sie in ihrem hohen Alter von der Gicht stark angegriffen ward/ sie durch die darauf angehörte Instrumental-Music alsbald Erleichterung empfunden; in deren Ermanglung aber grosse Schmerzen erdulden müssen. Ob bemeldter Mr. Misson setzt loco cit. hinzu/ daß Aullus Gellius und Theophrastus geschrieben/ die Music könne die Gicht stillen. Der Herr Dr. Shelhammer in seinem neulich verfertigten Tractat *de animi humani affectibus Cap. 14. §. §. 17--24. pag. 223. seqq.* handelt von dieser Materie und beweiset/ daß die Music die Schmerzen lindere/ und zwar aus Bechlini Obs. Medico-Pys. Part. III. Obs. 27. mit dem Exempel des berühmten Peirescii, welcher da er an der Gicht stark laboriret/ durch einen Jungfer angenehmes Lied auf einem Schwan/ und durch des Thuani Brief an ihn curiret worden; wie auch mit dem Exempel des Caroli IX. Regis Galliae, welcher aus keinen Dingen in seinen Krankheiten mehr Linderung empfunden/ als aus der Music. Von einem vornehmen Bürger in Güstrow/ welcher auf eine Zeit hart am Fieber darnieder gelegen/ schreibt Laur. Schröder in seinem Tractatlein vom Lobe Gottes/ Copenh. 1639. p. m. 180. (dem es vom Patienten hernach selbst ist erzehlet worden) daß/ als man zu der Stunde/ da er einen Paroxysmum hatte/ mit einer schönen Instrumental-Music sich für seiner Thür hören ließ/ sein Gemüth dadurch dergestalt erfrischt worden/ daß ihn das Fieber von stund an verlassen und durch Gottes Gnade nicht wieder gekommen. Ein Tanz-Meister in Alais, welcher sich im Tanzen allzuschr erhitzen und dadurch in ein sturckes Fieber gefallen/ ja gar wahnwichtig geworden/ ist bloss durch eine angenehme Music zurecht gebracht worden/ wie die *Histoire de l' Academie Royale des Sciences* von Anno 1707. bezeuget. Ingleichen schreibt der weyländ berühmte Magister Musice, Joh. Bähr sel./ in einer *Apologie*, Ursus murmurat betitelt/ pag. 27. daß er in seiner Jugend selbst gesehen/ daß ein sonst von allem Verstand gekommener Mensch/ welcher von einer leichtfertigen Bettel mit einem Philtro verwirret worden/ allezeit wieder zu Sinnen und völligem Gebrauch derselben gekommen/ sobald er seine Violine, worauf er ein stattlicher Meister war/ ergriffen und darauf gespielt hat. Dass die Melancholia hypochondriaca i. Mania, d. i. die übergebene Tollheit und Unsin-

nigkheit mit Music kan curiret werden / bezeugeit *Happelius Vol. IV. P. II. p. 51.* mit dem Exempel der Gemahlin des Marquisen von Gueret in Lymosia, welche / als man ihr die Zeitung brachte/ daß ihr Gemahl sich zu andern Weibern mache/dadurch in solche Raserey gerieth/ daß sie sich allzeit/bald ins Feuer/ bald aus dem Fenster/ bald ins Wasser stürzen wolte/ aus welchem leztern man sie schon zum andernmal gerettet hatte. Deswegen ihr gewisse Personen als Wächter zugeordnet wurden. Kein einhtiger Medicus wußte ein Mittel zu ersinnen. Endlich wurde ein Lautenist bestellet/ welcher stets um und bey ihr seyn/ auch in der Nacht vor ihrem Bette spielen und singen mußte. Als diese Cur kaum 3. Monath continuiret worden/ ward sie zu grosser Freude ihres Gemahls wieder gesund/ und hat sie hernachmals von dieser Krankheit keinen Anstoß mehr erlitten. Weltkündig ist das Exempel/ so sich jährlich in Apulia/ einer Landschafft Italiens/ bey denen von der Tarantul-Spinne verwundeten Patienten/ Kraft der Music/zuträget. Denn/ so jemand von dieser giftigen Spinnen einer gestochen wird/ kan selbiger durch nichts anders/ als durch Music curiret werden. Der berühmte Professor der Anatomie zu Rom/ *Georgius Baglivus*, in seiner Anno 1696. gedruckten *Dissertation de Tarantula*, schreibt hier von unständlich/ derowegen seine Worte/ ins Deutsche überschet/ hieben folgen: „Alle andere „Mittel sind vergeblich/ wosfern nicht das vornehmste Gegen-Gift/ nemlich die Music/ ge- „braucht wird/ nach deren Anhörung/ ob gleich sie/ die Patienten/ gleichsam als vom Schlag „gerührte/ frack darnieder liegen/ sie allmählig die Hände und Füsse/ und endlich die übri- „gen Glieder/ zu bewegen anfangen/ bis sie auf ihren Füssen aufgericht/ heulen/ seufzen/ „und zu tanzen anfangen/ welches sie oft 2. bis 3. Stunden continuiren. Nachdem sie „aber den Schweiß abzuwaschen und zur Wiederholung der Kräfste im Bette ein wenig „geruhet/ so reissen sie sich mit eben derselben Heftigkeit heraus zum Tanzen/ und wenden „eins ums andere fast 12. Stunden zu den angeordneten Tänzen an/ bis sie endlich/ nach „dem sie von allen kränklichen Zufallen sich entlediget befinden/ welches öfters nach 3. „oder 4. Tagen geschicht/ also durchs ganze Jahr vom Anstoß dieser bösen Krankheit be- „sreyet leben. Aber wenn die Jahres-Zeit wieder kommt/ in welcher sie von der Tarantul „„gebis-

„gebissen worden/ und sie alsdenn durch die gewöhnliche Tanze dieser heftigen Krankheit „nicht zuvor kommen/ so bemächtigt sich der einfallende Paroxysmus ihrer so geschwind/ „dass/ wo sie sich nur befinden/ sie daselbst niederfallen/ als die vom Schlag gerührte „und Sprachlose; sehen im Gesicht und andern äussern Leibes-Theilen schwärzlich aus; „Wenn sie alsdank nicht tanzen/ werden sie das ganze Jahr durch elendig gequält. Sonst urtheilet vorangezogener Autor, dass die Music daher die Kraft habe/ die giftige Zusammenkinnung der Lebens-Geister und Feuchtigkeiten zu zertheilen; weil die von den Instrumenten bewegte Luft an das Systema der Geisterlein/ Feuchtigkeiten und Häutlein heftig schläget/ und aus diesem kräftigen Anschlag zugleich in den Feuchtigkeiten eine heftigere Aufblebung (Fermentatio) Erhöhung/ und die so nothige Wiederherstellung des Fliessens entspringet/ ic. Vid. Acta Eruditorum Lips. Anni MDCXCVIII. Mens. Januar. In des Welt-bekandten Roderici à Castro Medico-Politico L. IV. Cap. XVI. findet man/ von der Kraft der Music in leiblichen Krankheiten/ viele Beweis-Gründe aufgezeichnet/ die der geneigte Leser daselbst auch nachlesen kan. Wenn nun die Music nach dem Temperament eines Kranken künlig eingerichtet und angebracht wird/ kan sie sich sehr kräftig in Beförderung der Gesundheit erweisen; Worüber man sich so viel weniger wundern darf/ weil die Krankheiten nichts anders als eine Verstimmung des Menschlichen Leibes sind.

S. 4.

Aber wann Gottsfürchtige Seelen die mit dem seligmachenden Wort Gottes wohl-verbundene Music/ in ihren mit den geistlichen Anfechtungen behafteten Leibes-Krankheiten/ hören/ wird die Empfindung ihres Herzens noch mächtiger gemacht und ihre heilige Affection mit grösserer Zärtlichkeit movirt; darauff denn auch die Gesundheit ihres Leibes so viel leichter erfolgen kan. Denn solche Music ist einem an Leib und Seele geplagten Menschen das beste Läbsahl/ dadurch das Herz wieder zufrieden gesieslet/ kräftig erquicket und ersfrischet wird. Unsere schöne Choral-Gesänge/ wie auch die auserlesnensten/ so weislich als kräftig eingerichtete Kunst-reiche Figural-Kirchen-Stücke derer heutigen tüchtigen Com-

Compositeurs und rechtschaffenen Virtuosen, führen beydes dem Texte und Music nach/ so kräftige Erquickung mit sich/ daß ein Patient nach deren Anhörung/ die Erleichter- oder Linderung der Schmerzen und Besänftigung seines sonst unruhigen Gemüthes würkt. sich empfinden wird. Dannenhero auch andere zu gebrauchende Medicamenta leichter als sonst ihre Wirkung bewerkstelligen können.

CAPUT SEPTIMUM.

Von dem Nutzen der Kirchen-Music / kraft welcher man den Vorschmack des ewigen Freuden-Lebens empfindet.

S. I.

Menn man aufs herrlichst- und schönste / nach der besten Musicalischen Kunst (der allzugeschwinde Mischmasch ausgenommen) singet und spielt / so können wir uns den Vorschmack der himmlischen Music desto besser dabei einbilden. Der sel. Dr. Lutherus raisoniret in seinem Encomino Musices hierüber also: „Wo aber die natürliche Musica durch die Kunst geschärfft und probiret wird / da siehet „und erkennet man erst zum Theil (denn gänzlich kann nicht begriffen noch verstanden wer- „den) mit grosser Verwunderung die grosse und vollkommenne Weisheit Gottes in seinem „wunderbarlichen Werk der Musica, in welcher/ vor allen/ das selzam und zu verwundern „ist/ daß einer eine schlechte Weise oder Tenor hertsinget/ neben welcher 3./ 4./ oder 5. an- „dere Stimmen auch gesungen werden / die um solche schlechte einfältige Weise gleich als „mit Jauchzen rings herum um solchen Tenor spielen und springen/ und mit man- „cherley Art und Klang dieselbige Weise wunderbarlich zieren und schmücken / und „gleich wie einen himmlischen Tanz-Reihen führen/ freundlich einander begegnen/ „und sich gleichsam herzen und lieblich umfangen ; Mit welchen Worten dem künstlichen und fröhlichen Kirchen-Contrapunct sein billiges Lob widerfähret. Als dieser hocherlesch-

Iete

tete Lehrer eine schöne Music mit grosser Lust angehöret hatte / sprach er endlich mit fröhlichem Muht: *Wei Gott der Herr hie in diesem Leben/ das doch ein lauter Jammerthal ist/ solche edle Gaben der Music gegeben hat/ was wird denn wol in jenem Leben geschehen/“ da alles aufs vollenkommlichste und lustigste seyn wird? Hier ist nur materia prima der Aufang.“ Wenn man hier eine wolausgearbeitete / fröhlich·klingende und erbauliche Kirchen·Composition von 20. bis 24. Personen/ mit Vocal-und Instrumental-Stimmen accurat musiciren höret; oder / es werden auf der Orgel die bekandte Melodien der Freuden·Psalmen/ zur Besförderung der Andacht / unserm Gehör deutlich und mit abgewechselten guten Variationen ic. vorgestellet; oder man höret selbige von einer ganzen Gemeine so lieb-und ordentlich/ als möglich/ singen: Ach/ wie kan man alsdann nicht entzückt werden? Ja/ manches seinem Jesu ergebenes Herz wird dadurch so empfindlich gerühret/ daß es für grosser Begierde wallet / springet und sich dabei sehnet nach der Geniessung der ewigen Freuden·Music / davon es hier einen so kräftigen Vorschmack und Erinnerung empfangen. Der Vers/ welcher an der Orgel in der St. Petri·Kirche zu Perusia in Italien steht/ ist wohl gegeben/ und lautet also: *Hæc si contingunt terris, quæ gaudia cœlis?* d. i.*

Wenn solche Freud geschicht auf Erden/ Was wird für Freud' im Himmel werden?

Der heil. Augustinus (*Cit. Stegm. in Christogn. p. 415.*) schreibt: “Nihil ita propriæ in terris repræsentat Statum cœlestis habitationis, ut alacritas laudantium Deum, d. i.“ Es bildet uns nichts auf der Welt den Zustand der Himmelschen Wohnung so eigentlich für/ als die Freudigkeit derer / die Gott loben. Und S. Basilius schreibt auch von diesem Himmelschen Vorschmack in *Epist. I. ad Gregor. Theolog.* also: “Quid beatius esse poterit, quam in terrâ tripudium Angelorum imitari?“ d. i. “Was kan seliger seyn/ als auf Erden dem Frolocken der Engel nachahmen?”

S. 2.

Obgleich nun keine gründliche Nachricht verhanden/ wie die Englische Music eigentlich

F

lich eingerichtet sey/ oder was für umzehliche Modos dieselbe von Anfang her mit sich geführet und ferner in alle Ewigkeit mit sich führen werde; So ist doch aus der Heil. Schrift bekannt/ und unserm Christlichen Glauben gemäß/ daß hauptsächlich die Freude des ewigen Lebens die allergrößte/ vollkommenste und wichtigste ist/ indem sie bendes in de n höchsterfreulichen Anschauen Gottes/ und im laut-singend- und klingenden Loben besteht/ wie wir davon beyn Esaias / C. 6. v. 3. Paulo/ 2. Cor. 12/ 4. den Bethlehemitischen Hirten im Evangelio S. Lukas 2. Cap. wie auch in den Offenbahrungen S. Johannis / Cap. 5/ 8. Cap. 14. v. 2. Cap. 15. v. 2. C. 22. v. 8. und anderswo daselbst mehr nachlesen können. Diesen jetzt bemeldeten heiligen Menschen ist insonderheit ein Stich und Blick von der Englischen Music offenbaret worden/ und zwar also/ daß sie würcklich was davon gesehen/ gehört und empfunden haben. Die Exempel der Christen/ welche diese Englische Glückseligkeit und Freude hier auf Erden in ihren Ohren und Herzen empfunden/ sind zwar wenig und rar/ jedoch verhanden und merkwürdig. Nur eins davon bezubringen/ so erzehlet M. Johannes Herbinius (referente *Martino Bräuer im Bibliischen Lust-Hause pag. 1068.*) von seinem Groß-Vater Mütterlicher Seiten/ Christophoro Süssenbach/ gewesenen treuslejigen Pfarrers in Schlesien/ „als derselbe an seinem „Sterb-Tage früh Morgens um 6. Uhr in der Kirchen den 2. Psalm von der ewigen Ge- „buhrt des Sohnes Gottes kürklich erklähret/ sagte er zum Beschlus. Heute werde ich „sterben. Vermahnete dabeneben seine Gemeine zur Beständigkeit in dem Glauben Jesu „Christi/ zur herzlichen Liebe und Gottseligkeit/ und gab jedermann gute Nacht. Als er „in Thränen-voller Begleitung seiner Zuhörer nach Hause kam/ fieng er an schwach zu werden/ und legte sich ins Bett. Wie solches überall laut geworden/ kam die Stadt-Obrigkeit und etliche nah herum wohnende Priester vom Lande/ fragten ihren Seniorem, wie es „ihm gienge? Er aber antwortete ihnen darauf nichts/ sondern wiederholete seine in der „Kirchen gegebene Erinnerung und fieng darauf an jedermann die Hand zu geben und „sich mit ihnen zu lehen. Indem dis geschicht/ siehe da erschallet eine über alle masse leb- liche Music in der Stadt/ welche beh einer viertel Stunde währete/ ohne daß man nichth- zete

nau abnehmen kunte/ wo und an welchem Orte sie geschach; denn etliche meinten auf dem Thurm/ etliche auf dem Rathause/ andern kam es für/ als wenn diese Music auf den Stadt-Mauren erklingete. Der Organist der Stadt-Kirchen/ so zugegen gewesen und solches mit angehöret/ wolte etliche mahl dieses so schöne und nie gehörte Stück der Englischen Music abschzen/ aber allemahl umsonst. Indessen ruffet der franke Prediger seiner Ehegattin/ welche Eva geheissen/ und spricht: Sichestu/ meine liebe Eva/ wie Gottseligkeit zu allen Dingen nütze seyn/ und habe die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens? Hörestu nicht/ wie lieblich die heiligen Engel singen? Eben also werden sie auch in deiner Hinfahrt singen/ wenn du nur in dem Glauben und in der Liebe des Sohnes Gottes leiben wirst bis an dein Ende. Diz gesagt kehrte er sich nach der Wand zu und verschied. Was muss das vor eine vortreffliche und überaus freudige Music gewesen seyn/ welche dort die 24. Ältesten mit ihren Haraffen dem Lamme gemacht haben/ wie in der geheimen Offenbarung S. Johannis/ Cap. 5. v. 8. zu lesen.

§. 3.

Die Music soll und wird in der höchsten Herrlichkeit/ Freude/ Vollkommenheit und Seeligkeit der Auserwählten ewige Verzichtung seyn; welches unter andern auch damit ingedeutet wird/ daß der heilige Johannes der Auserwählten Instrumenten nennt Harfen Gottes. Offenb. 15. v. 2. welchen Nahmen Gottes/ wenn die h. Schrift zu iridischen Dingen schet/ die Gelehrten von der Causa efficiente oder wirkenden Ursach auslegen und dadurch gemeiniglich was göttliches/ hohes/ grosses und mächtiges verstehen; Also daß durch die Harffen Gottes angezeigt werden solche Harffen oder Instrumenta, welche ihnen Gott selbst gegeben/ welche sonderlich zu Gottes Ehre dienen/ als dadurch Gott auf das herrlichste gelobet werde. Philolog. Tract. Glassi Part. 2. Lib. 3. Tract. 1. Hierhard. in notis ad Cap. 15. Apoc. v. 2. pag. 116. Gleicher Weise/ wie auch von der Oesterlichen Freude des Gottseligen Königes Hiskia gesaget wird: „Und die Leviten und Priester lobeten den HErrn alle Tage mit starken Saiten-Spielen des HErrn/“ 2. Par. 30. v. 21. das ist/ mit solchen hellklingenden Saiten-Spielen/ welche Gott selber zu dem Gott-

Gottesdienste zu machen und zu gebrauchen befohlen. Der heilige Anselmus in seinem Elucidario sagt: „O! was für Lust empfinden diejenigen/ welche unaufhörlich die Harmonie derer Himmel/ die Gesänge derer Engel und die süßen Melodien aller Seligen hören. Und der heilige Augustinus redet hie von *in Medit. Cap. XXVI. in hymno paradiſi* also: „Das Gehöre ist stets beschäftigt mit Anhörung des Klangs derer Instrumenten/ worauf man für Freuden spielt. Wenn also die Überwinder/ welche über den Teufel und „die Welt gesieget haben/ ihren König preisen und ihren Erlöser erhöhen/ so ist dieses die einzige Ursach ihrer Freude. Darum so werden die Instrumenta Musica weit kostlicher/ höher/ anscheinlicher und wohlklingender seyn/ als unsere Instrumenten sind. Ja/ man kan nicht umbillig dafür halten/ daß zwischen solcher Himmelschen und dieser irdischen Music ein so großer Unterschied ist/ als da zwischen diesen verderblichen und jenen verklärten ewig-daurenden Leibern seyn wird.

§. 4.

Weil denn aus der heiligen Schrift gewiß ist/ daß die heiligen Engel und Auserwählten Gottes Willen thun/ indem sie ihn ohn Ende auf das allererfreulichste und herrlichste loben und ehren/ ja ein fröhliches Hallelujah nach dem andern singen und klingen; So ist man auch hie auf Erden verpflichtet/ sich dadurch antreiben zu lassen/ die fröhliche/ jauchzend-und frolockende Kirchen-Music zu befördern und zu üben: damit/ NB. so viel bey einem jeden in dieser Unvollkommenheit möglich/ der Wille des Herrn geschehe/wie im Himmel also auch auf Erden. Wenn man begehret der maleins in dem Freuden-Himmel der freudigen Englischen und Himmelschen Music beygesellet zu werden; So muß man sich schon hier befleißigen Gott in der Kirchen/ aufs beste man kan/ zu loben und ihm mit Freuden zu dienen. Wahr ist es zwar/ daß es unmöglich/ alle Menschen zu Musicos zu machen/ weil es viele gibt/ die es nicht werden können; Allein/ die Christliche Schuldigkeit erfordert doch von einem jeden Christen/ daß er Gott aus allen Kräfftien Leibes und Gemüthes lobe/ preise und dessen Ehre ausbreite. Hieraus fließet nun von selbst/ daß man bey Zeit in der Jugend sich angewöhne von dieser lieblichen und großen Kunst nach gera-

gerade so viel zu lernen/ als man fassen kan; sich mit Fleiß/ nebst der Information getreuer Music-Lehrer/ selbst darinn übe; und zu rechter Zeit mit andern Geschäften/ die auch zu observiren sind/ Abwechselung halte. Wer das thut/ der bezeuget ja damit/ daß er kein Unmensch/ sondern verlange/ Gott mit seiner Gnaden-Gabe der Music zu loben/ und dieselbe um des Gebers willen gebührend zu respectiren und zu gebrauchen/ in Betrachtung/ daß der Wille Gottes auch hierin so viel möglich observiret werden müsse.

§. 5.

Wie vielen Creuz/ Elend/ Gefahr und Noth sind wir leider auf dieser Welt nicht unterworfen? Wie oft müssen wir nicht darüber seufzen und Gott mit kläglich-lautender Music und Gesang unsere Noth demuthig fürtragen? Wenn wir aber aus unsren geist- oder leiblichen Anfechtungen sind errettet worden/ so thut man ja was recht ist und Gott wolgesässt/ wenn man ihm dafür herzlich danket und die entstandene Herzengs-Freude auf mancherley gute Weise/ äußerlich mit Singen und Klingen/ nach der Erinnerung Sirachs Cap. 40. v. 20. ausdrücket und hervorquillen läßt; dadurch wird Gott nicht nur gelobet/ sondern mein Nächster bekommt auch eine erbauliche Ermunterung zur Freude im HErrn/ daß er desto mehr gereichert wird/ auch Gott für die empfangene Wohlthaten/ so gut er kan/ mit Freuden zu danken. Wer hat wol mehr Ursache/ sich über das grosse Heyl in Christo und dessen Wohlthaten zu erfreuen/ als die Gläubige neuen Testaments? Jesus sagt Joh. 16. euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Je stärker denn der Glaube/ je herzlich- und brüderlicher ist auch die innere Freude. Wes das Herz voll ist/ des geht der Mund über/ davon zu singen und zu sagen; Ja/ auch die Hände und Füsse der Christen/ welche gewohnet sind/ Orgeln nach der Kunst und mit eigener beyfallenden guten Fantasie fertig zu tractiren/ geben/ durch Veranlassung der Worte im Gesang/ oftmahs auf bemeldtem Instrument/ die Freude der Seelen über Gott und seine Gaben mit freudig-klingenden Harmonien/ Sprüngen und Modulationen kräftig zu erkennen; welches man auch warnehmen kan an einer wol-componirten Figural-Music und an der geschickten ungezwungenen Execution

tion derselben. Denn/ wie alles dasjenige/ was von Gott-und sein Wort-liebenden tüchtigen Musicis Ecclesiasticis in der Music gutes hervorgebracht und dem Gehöre vorgestellt wird/ nicht allein aus der Kunst/ sondern auch aus aufrichtigem Herzen/ den Mit-Christen zur Freude in Gott und brünstigen Andacht zu bewegen/ herfleust und herflissen soll; So bringt solches auch einen so viel grössern Effect in dem Herzen des Zuhörers/ als sonst vielleicht nicht geschicht/ zu wege/ nach dem herrlichen und wahren Sprichwort: Was von Herzen kommt/ geht wiederum zu Herzen.

§. 6.

Wie herzlich erfreuet der Königliche Prophet David geworden/ als er die Bundes-Lade Gottes aus der Philister Hände wieder bekam/ ist im 6. Cap. des 2ten Buchs Samuelis zu lesen/ alda im 5. Vers expresse steht: David und das ganze Haus Israel spielte für dem Herrn her mit allerley Saitenspiel &c. weiter hin im 14. Vers steht: Und David tanzete (oder sprang) mit aller Macht für dem Herrn her; Ferner im 15. Vers heisset es: Und David samt dem ganzen Israel führten die Lade des Herrn heraus mit Jauchzen und Posaunen. Hat nun David mit aller Macht für dem Herrn gesprungen und gejauchzet; so hat er auch ohne Zweifel die Freude seines Herzens äußerlich mit geschwind-gehenden und freudig-klingenden Spring-Melodien und Harmonien auf seinem Saiten-Spiel bezeuget; denn die heilige Schrift saget von ihm im 15. Cap. d 31. Buchs Samuelis/ im 18. Vers/ dass er es auf Saitenspiel wohlhat machen können vnd verständig in Sachen gewesen. Er befiehlet durch Trieb Gottes des Heil. Geistes/ dass man es gut machen soll auf Saitenspiel mit Schalle/ Ps. 33. v. 3. dass alle Völker mit Händen frolocken und Gott mit fröhlichem Schall jauchzen; dass man dem Herrn mit Freuden dienen und für sein Angesicht mit frolocken kommen soll/ Ps. 100/v. 1. 2. Singet fröhlich Gott/ der unsre Stärke ist; Jauchzet dem Gott Jacob/ heisset es im Anfang des 81. Psalms/ und im 33. Psalm: Freuet euch des Herrn ihr Gerechten &c. Unser Heyland ermuntert seine liebe Fromme insonderheit/ wenn er beym Evangelisten S. Luca/ Cap. 6. v. 23. zu ihnen sagt: Freuet euch und hüpfset/ denn siehe/ euer Lohn

Lohn ist groß im Himmel. Ferner so werden wir des schönen und lieblichen Gottesdienstes auch erinnert im 27. Ps. v. 4./ im 147. Ps. v. 1./ im 150. Ps. v. 4./ 5./ 6. im Brief Pauli an die Colosser/ Cap. 3./ v. 16./ und an andern Orten heiliger Schrifft mehr. Es finden sich zwar leider böß-geinnete Menschen/ welche über unsre heutige mit gravi-tätischer Manier wol-temperirte frolockend- und jauchzende Kirchen-Musiquen/ ihren Spott und Kurzweil treiben/ indem sie dieselben nicht zu dem Ende anhören/ daß sie dadurch freudige Andacht über Gottes Gnade und Wohlthaten schöpfen/ mag weniger/ daß sie sich dabei des ewigen Freuden-Lebens erinnern; sondern dagegen eine Erinnerung ihrer gewohnten/zur Sünde gemißbrauchten Welt-Lust daran erzwingen/wie die Spinnen/ bei welchen der aus den süßen Blumen von ihnen geioigner schöner Saft/ sich nachmals in Gifft verwandelt; Allein/solche unartige Spötter sind billig mit der Michal/König Sauls Tochter/ zu vergleichen/ welche auch/ als Davids herzliche Freude im Herrn ins äußerliche Harffen-Spielen und hüppfen ausbrach/ sich darüber höhnisch bezeigte und ihn in ihrem Herzen verachtete/ wie im 1. Buch der Chronicā im 16. Cap. v. 29. und im 2. B. Samuelis im 6. Cap. v. 16. 20. zu lesen. David aber kehrte sich nicht daran/ sondern blieb dennoch bei dem guten Vorsatz für dem Herrn zu spielen und sich zu freuen. Besiehe den 21. Vers lektangezogenen Capitels. So haben demnach alle rechtschaffene/ tüchtige und Christlich-geinnete Kirchen-Musici sich an dem Spotten und verkehrtem Urtheil bößer Zuhörer auch nicht zu kehren/ und dürfen sich dadurch nicht abschrecken lassen/ weil sie in ihrem Gewissen versichert sind/ daß sie den Befehl Gottes respectiren/ indem sie ihm/ aufs bestie sie können/ fröhlich singen und spielen/ mit der herzlichen Intention, so wol ihre eigene als der gut-geinneten Zuhörer freudige Andacht/nebst dem unentbehrlichen Beystand Gottes des H. Geistes/ dadurch zu befördern. Rechtschaffene und tüchtige Compositours wissen sich auch wol zu bescheiden und einen Unterscheid zu machen zwischen einer solchen Tanz- oder Spring-Art/ derer sich die Welt zur Uppigkeit gebraucht/ und einer solchen/ dadurch das menschliche Herz zu Göttlichen Dingen kan aufgemuntert/ brünstig und springend gemacht werden. Endlich ist den Reinen alles rein; daher sie sich/ so viel möglich/

möglich/ alles Gute zu nuß machen und dasjenige Gute/ so sie nicht verstehen oder begreifen/ deswegen nicht fadeln; weil sie wol bei sich überlegen: daß es andern die Verstand davon haben / zum größtern Nutzen gedenyet. Auf was für Art sie zur Andacht gebracht werden/ so lassen sie sich dieselbe allemahl lieb seyn. Kommt dann und wann einmahl/ daß sie nicht jedes Wort/ so musiciret wird/ verstehen; (wie man denn auch nicht alle Predigten von Wort zu Wort verstehen und vernehmen kan) So empfangen sie von einer solchen frolockend- und jauchzenden Music dennoch eine herrliche Ausinunterung zur frölichen Andacht im HErrn; sie überkommen auch dadurch einen kräftigen Vorschmack und Erinnerung des ewigen Freuden-Lebens oder der Himmelschen Musse/ dannenhero singen und sagen sie aus Herhen-Grund also:

Wenn ich in Nöthen bet' und sing/
So wird mein Herz recht guter Ding/
Dein Geist bezeugt/ daß solches frey
Des ewgen Lebens Vorschmack sey.

Sie ermahnen sich selbst untereinander durch den Trieb des heiligen Geistes zur Freude im HErrn/ und fordern einer vom andern die Gaben heraus/ welche er in der Music empfangen/ e. gr. mit dem bekandten Kirchen-Vers:

Zwingt die Saiten in Cythara
Und laßt die süsse Musica
Ganz Freuden/reich erschallen/
Däß ich möge mit Jesulein/
Dem wunderschönen Bräutgam mein
In steter Liebe wallen.
Singet/ springet/
Zubilitet/ Triumphiret/ dankt dem HErrn.
Groß ist der König der Ehren.

Oder wie David im 89. Psalm: Singet dem HErrn ein neues Lied/ denn er thut Wunder/ v. i. Ferner im 5./6./ und 7. Vers: Jauchzet dem HErrn alle Welt/ singet/ rühmet/ lobe

lobet. Lobet den HErrn mit Harffen/ mit Harffen und mit Psalmen. Mit Trommeten-
und Posaunen/ jauchzet für dem HErrn/ dem Könige. Oder mit dem 4. Vers des 150.
Psalms: Lobet Ihn mit Pauken und Reigen/ lobet Ihn mit Säiten und Pfeiffen.

S. 7.

So man demnach/ mit dem Beystand Gottes des H. Geistes/ sich bestrebet/ dass die Kirchen-Musiken heilig/ verständig/ lieblich/ und zu rechter Zeit/ bald demtätig
und ernsthaftig/ bald auch frolockend und jauchzend/nach der besten Kunst eingerichtet
und wol zu Gehöre gebracht werden; kan man darauf beym Anhören derselben sich den Vor-
schmack der Himmlichen ewigen Freuden-Music desto besser und nachdrücklicher einbilden.
Denn/ durch die von Herzen fliessende ungezwungene Musicalische Vorstellungen heiliger
Affecten kommt man der Englisch- und Himmlichen Music nahe/ indem schon hier auf Er-
den dadurch ein brünstiges Verlangen nach dem seligen Anschauen Gottes/ nach der Fülle
und Brunngell der Freuden und nach dem ewigen lieblichen Wesen/ so zur Rechten Gottes
ist/ angezündet wird. - Darum denn auch alle auf die erbauliche Andacht zielende/ wolein-
gerichtete/ Gottselige Music-Verrichtungen/ mit gutem Fug/ Vorspiele des ewigen
Freuden-Lebens zu nennen sind. Wer dem Gott wahrhaftig fürchtet und liebet/ der
wird auch nach dem 15. Vers des 25. Cap. S. Matthai und 11. Vers des 1. Br. S. Petri
im 4. Cap. wol bedencken/ wie weit sich sein Vermögen erstrecket/ mit Singen/ Spielen und
Musiciren das Lob Gottes in der Kirche zu vermehren/ oder er wird auch bei sich überlegen/
wie viel er von seinen zeitlichen Gütern zur Förderung und Unterhaltung eines Andacht-
erweckenden/ herrlichen/ schönen und lieblichen Gottes-Dienstes/ Ps. 27/ 4. beitragen
könne. Wenn er nun mit dergleichen Überlegungen fleißig bei sich zu Rathé gegangen/
wird er auch würtlich in der That hernach bezeugen/ dass er die Befehle Gottes von der Kir-
chen-Music herlich liebet/ und ohne Zwang mit Freudigkeit trachtet/ dieselbigen/ so viel in
dieser Sterblichkeit möglich/ zu erfüllen und auszuüben; An dem verkehrten Urtheil/
welches böß-geimeinte Leute darüber fällen/ lehret er sich nicht/ sondern tröstet sich seines guten Ge-
wissens/ welches ihn versichert/ dass seine gute Werke aus dem allein-seligmachenden herz-
lichen

lichen Glauben an Christum/ und aus der wahren Liebe zu Gott und dem Nächsten herrühren. Hiermit wende mich zum Schlus dieses Werckleins/ und ersuche alle aufrichtige Liebhaber des Worts Gottes und der mit demselben verbundenen Vocal-und Instrumental-Kirchen-Music/ daß sie in ihrem Christ-löblichen Vorsatz und Eifer/ durch die Music das Lob Gottes mehr und mehr auszubreiten/ und dazu behülflich zu seyn/ um Kreuz und Widerwärtigkeit willsen/ dennoch nicht nachlassen/ sondern/ so viel an ihnen ist/ wodurch sie Gottes Ehre gegen die arge Welt verfechten können/ getreulich anzulegen fortfahren; Die Vermahnung des Heil. Apostels Jacobi in seiner Epistel/ Cap. 4/ v. 17. Wer da weiß gutes zu thun/ und thut es nicht / dem ist es Sünde/ in der kindlichen Furcht Gottes erwegen und in ihrem Herzen bewahren. Gott gebe dazu seinen fernen Segen und Gnade um seiner Ehre willen; Er erhöre alle/ welche von Herzen also seuffzen:

Dein Will gescheh z Err Gott zugleich
 Auf Erden wie im Himmelreich;
 Gib uns Gedult in Leidens-Zeit/
 Gehorsam seyn in Lieb und Leid;
 Wehr und steur allem Fleisch und Blut/
 Das wider deinen Willen thut.

Auf daß wir alle Gott rühmen und loben/ in ihm uns freuen unser Lebelang/ hier und im ewigen Reiche der Freuden.

O süsse Himmels-Lust!
 Wohl dem/ dem du bewußt:
 Wenn wir ein Tröpflein haben/
 So kan es uns erlaben;
 Wie wird mit grossen Freuden
 Der volle Strom uns weyden!

SOLI DEO GLORIA.

ADDI-

ADDITAMENTUM.

§. 1.

Gist pag. 3. & 18. von der geschickten und accuraten Execution einer Kirchen-Musie gemeldet worden / dabey dieses zu erinnern vorsäßt. Eine accurate Aufführung und Direction guter Kirchen-Stücke dependiret viel von dem sano judicio und Autorität des Directoris. Denn wenn selbiger ein solider Kenner guter Compositionen ist / wird er bey allen Abtheilungen eines zu musicirenden Sticks im gehwinden und langsamn Tacte wohl moderiren ; ja auch vor angehender Musie die Partes nach der Capacitat der Musicirenden kluglich vertheilen. Eine genugsame Autorität gehobret auch dazu / denn sonst würden viele inconvenientien und Verdrieslichkeit nicht ausbleiben.

§. 2. Ad pag. 44. Die Jugend / sagt Lutherus pag. 570. Alt. Tomi, soll und muss in der Musica und andern rechten Künsten erzogen werden. Man kan ja so viel davon lernen als eines jeden Naturell zu begreissen vermag / und andere Umsände zulassen. Und damit ich mein unmaßgebliches Sentiment hierüber eröffne / so könnte dazu der Anfang mit den leichtesten und schlechtesten Melodien der Kirchen-Gesänge gemacht / und dazu ein fest- und rein-gestimmtes Instrument z. E. ein Clavichordium, Positiv &c. gebrauchet werden / damit man im Singen die Thöne nacheinander ordentlich anstimme und in Ermangelung eines Instruments mit der Stimme nicht sticke / der ordentlichen Thöne verfehle und also ganz in Confusion gerathé. Erfähret man aber / dass ein und andere Subjecta in der Vocal-Orgel- oder Instrumental-Music so treflich zugenommen / dassen / der Hoffnung nach / capabel werden können / Profession von diesem oder jenem Theile der großen Musicalischen Disciplin zu machen; So erfordert auch die Christliche Pflicht / dass man sie je mehr und mehr anreize / dieses Studium fortzusetzen / für dem Missbrauch warne und den rechten mühslichen Gebrauch zur Ehre Gottes ihnen fürhalte. Gott will tüchtige eute zur Kirchen-Music haben / die Profession davon machen / und darinne mit schönen Ge-
ben

G 2

ben (die ihnen von Gott wahrhaftig nicht vergebens mitgetheilet) andre übertreffen; welches daraus zu erkennen/ weil er die Music-Gaben so wunderlich ausgetheilet und einem wenigere/ dem andern aber mehrere und vortrefflichere Gaben darinne giebt. Es bleibt auch wohl dabey/ daß wir alle nicht alles können.

§. 3. Ad pag. 45. Wenn Gottes Geist der Kirchen-Musicorum. und Kunst lencket/ daß sie eine zum Herzen dringende Sympathie zwischen der Music und den frölichen Worten vorstellen; So wird ohn Zweifel ein gut-gefürchterter Christlicher Zuhörer seine unschuldige erbauliche Lust über eine so kräftige Music empfinden; ich sage / seine unschuldige und erbauliche Lust/ weil er durch solch fröliches Musiciren nicht am Wort-Berstand (wie einige vorgeben) gehindert/ sondern dazu geleitet und zum Herz-erfreulichen Nachdenken der Worte sehr angelockt wird/ so/ daß er es bey der Belustig- und Ermunterung des Gehörs alleine nicht bewenden läßt. Gleich als wenn einer höret/ daß andere gute Freunde/ die etwas entfernet sind/ lustig im Reden sind/ und mit ihrer Stimme sich frölich bezeigen/ dadurch auch munter und aufgeweckt wird/ zu behorchen/ was es sey/ darüber sie sich freuen/ damit er völligen Theil an ihrer Freude nehmen möge.

§. 4. Ad p. 46. Christlich-geinnete Kirchen-Musici, was für einen Character sie belieben/ haben alle billig Ursach von Herzen Gott zu bitten/ daß er/ so oft sie sich präpatiren/ ihr Amt zu verwalten/ und so oft sie im wirklichen Actu desselben sind/ seinen Seegen von oben herab dazu geben wolle; damit die ganzt Gemeine durch ihr Singen und Spielen zur brünftigen Andacht bewogen werde.

§. 5. Ad pag. 47. Hierbei ist das Contrarium zu mercken/ daß mancher gottloser Mensch einzig und allein um der Herz-erfreulichen Music willen in die Kirche kommt/ und es trifft sich so wunderlich/ daß er durch derselben liebliche Melodien und Harmonien/ wie auch durch die dabey schwende geistreiche Worte zuerst gerührt/ aber durch eine darauf folgende kräftige Gesetz-Predigt (welche er ohnfehlbar mit anhören muss) bekehret wird. An einem Orte in des sel. Herrn M. C. Scrivers Seelen-Schatz erinnere mich gelesen zu haben/ daß ein ruchloser Mensch/ der sich nicht bekehren wollen/ von Gottsfürchtigen Personen des

des Abends unter dem freyen Himmel geführet worden/ und durchs Anschauen der hellglänzenden Sterne erst zur Betrachtung der unergründlichen Weisheit Gottes geleitet und darauf Busse zu thun bewogen worden/ also/ daß man nachher allemahl einen Christlichen Wandel an ihm wahrgenommen. In eben desselbigen Herr M. Schrivers Sing- und Siegs B. P. 2 p. 89. seqq. findet man die Begebenheit umständlich angeführt/ wie nemlich eine Jüdin durch das schöne und singende Morgen-Lied: **Gott des Himmels und der Erden** &c. welches sie von einer Christlichen Handwerks-Gesellen andächtig und lieblich singen gehörte/ bewogen werden/ sich in dem Erklärunß des Herrn Jesu unterrichten zu lassen/ welches auch so viel geschrücket/ daß sie/ ohngeacht aller Verfolgung von ihren Verwandten/ dennoch durch die heilige Tauffe dem Herrn Jesu und seiner heiligen Gemeine sich hat einverleiben lassen/ auch hernach/ wie man vor gewiß berichten will/ beständig bey diesem heiligen Tauff-Bund verblieben. Vide Th. Schmidtens Geschichte/ so sich über das Lutherische Gesang-Buch zugetragen pag. 596. seqq. Cont. suprà pag. 24.

S. 6. Ad pag. 48. Derselbiger Missbrauch findet sich leyder in allen Ständen/ und also auch bey mancher Music. Das aber steht leicht/ wenn es verlanget würde/ mit genugsamter Raison zu beweisen/ daß die heutge thichtige Compositeurs und rechtschaffene Virtuosen ihre Passagien und Coloraturen in der Music/ genau auf die Worte appliciren/ daß die Andacht dadurch stark befördert wörd; die Instrumenta müssen mit den Sing-Stimmen wol abwechseln und wieder zusammen kommen; die allzuofte und überflüßige Manieren/ im singen oder spielen/ werden vermieden und dem Wort-Verstand wiederfahret kein oder doch nur ein gar geringer Abbruch; Ein anders ist/ wenn etliche Sänger/ die Worte deutlich und stark genug im singen auszusprechen/ nicht capabel sind. Rechtschaffene vertueuse und in der Composition wol geübte Organisten wissen auch zu rechter Zeit mit ihren Fugen/ Variationen und mit der schlechten Cloral-Melodie recht abzuwechseln/ so/ daß sie/ vor oder nach dem mit den Worten des Gesanges wohl-quadrirenden Präambulo, das simple Spielen der schlechten Choral-Melodie auch nicht aus der Acht lassen. Dadurch kan sowole eines einfältigen Zuhörers Andacht/ als eines/ der emunctioris auris ist/ mit Vergnügen befördert werden.

werden; Obgleich hieben nicht zu verneinen/ daß auch Zuhörer/ welche von der Music nichts mehr als die schlechten Kirchen-Gesänge gelerret/ durch die schönen Variationes der Orgel- und Figural-Music unvissend afficiret werden können/ welches vorhin im 4. und 9. §. des fünftten Capitels dieses Tractatgens bewiesen habe.

§. 7. Ad pag. 49. Wenn David im 98. Psalm sagt: **Singet dem Herrn ein neues Lied;** So verstehen die Herren Theologi dadurch nicht allein das neue Evangelium oder die fröliche Botschaft von Christo/ sondern auch neue Sing-Weisen. Sie zichen hieher alle wolgesetzte neue Musicalische Kirchen-Stücke und Melodien, welche schon im Gebrauch sind/ oder die ferner durch die Gnade Gottes könnten inventirt werden/ und mit dem H. Evangelio/ sammt andern Sprüchen heiliger Schrift/ zu thun haben. War nicht der König David ein Mann/ lieblich mit Psalmen Israel? 2. Sam. 23. 1. Ja/ dieser Mann nach dem Herzen Gottes ist ohn allen Zweifel sießig gewogen/ auch in der Erfindung neuer Melodien und Kirchen-Stücke; denn der weise Haus-Lehrer Syrach giebt ihm ja im 47. Cap. und 9. v. dñs vortreffliche Zeugniß/ daß er vor ein jegliches Werk dem Höchsten mit einem schönen Liede gedancket. **Omnis variatio, quæ boni, delectat, & Deo grata est, si ad laudem ejus & ædificationem proximi recte dirigatur.**

§. 8. Ad pag. 29. Die Wollust wird erstlich in gutem Verstande genommen/ vor die ordentliche und mäßige Belustigung des Gemüths/ welche man bei Tugendhaftesten Personen antrifft. Zum andern im schlimmen Verstande vor eine unordentliche und unersättliche Belustigung/ welche die lasterlasse Personen hauptsächlich erwählen; Diesen zweysachen Verstand/ welcher auf alle äußerliche und innerliche Sinnen geht/ auch insonderheit dem Gehöre zukommt/ habe nothwendig albie mit anhängen müssen; Weil es Leute giebt/ welche alle Wollust für lasterhaft halten/ ihres Nächsten Splitterchen zu sehen vermeinen/ und ihren eigenen Balcken nicht gewahr werden. Confer. supra S. 3. pag. 137. seq.

§. 9. Ad pag. 63. Der Teufel kan auch gewisser müssen eine an sich wohllgende Music vertragen/ so fern sic/ wie der Weisen/ mit dem Unkraut des Missbrauchs stark vermischet

mischet ist. 3. E. wenn ein geistlicher Text mit schädlichen Reher-Lehren unterstrenet lieblich musiciret wird; Oder wenn die Melodie eines Kirchen-Gesanges mit einem darunter gelegten Sauff-Text abgesungen wird. Solches gefällt dem Satan allein darum/dass die an sich gute Music zur Sünde gemischaucht und schändlich beflecket wird. Gott aber bewahre einen jeden aufrichtigen Christen/wie für allem/also auch insonderheit für dergleichen Missbrauch der lieben Music.

§. 10. Ad pag. 30. Die Figural-Music distinguiret sich vermittelst dreyer Abschnitte/nemlich durch die Orgel-Vocal- und Instrumental-Music; Weil die mancherley künstliche Figuren der Noten, Tacten, &c. welche inventiret werden/bey allen drehen sich befinden. Jedoch ist diß hauptsächlich eine vollständige Figural-Music/wenn mit diesen dreyen/mit der Vocal-Orgel- und Instrumental-Stimmen/gleichsam in einem Corpore zusammen/musiciret wird.

§. 11. Ad p. 33. & 34. Zur Führung und Festhaltung eines wol-klingenden ordentlichen Choral-Gesanges gehöret. 1. Eine mit vielen Stimmen wolversegte stark-klingende Orgel/die man/nachdem die Gemeine stark oder schwach versammlet/ auch gelinder oder stärker beym Mitspielen anziehet. 2. Wohl-informirte Gesang-Schüler/ deren Gehör mittelst einem musicalischen fest-gestüften Instrument so geschärfet worden/dass sie die Kirchen-Lieder recht nach dem Chor- und Orgel-Thon singen. 3. Ein auf dem Chor- oder Orgel-Thon wol acht gebendes Gehör/bey einem jeden/der in seiner zarten Jugend die Kirchen-Lieder ordentlich hat singen gelernt. Welches von Ordnung liebenden Herzen nicht leicht versäumet wird/sintemahl sie eingedenck sind der Vermahnung des Apostels ad Phil. 1. v. 11. it. ad Hebr. 10. v. 24./ dass wir untereinander unselbst wahrnehmen müssen mit Reihen zur Liebe und allen guten Werken/die in JE. zu Christo geschehen zur Ehre und Lobe Gottes. In Erwegung nun/dass Gott ein Gott der Ordnung und Einigkeit sey; 1. Cor. 14. 33. 46. so ist es ihnen auch nicht verdrißlich/ sondern erfreulich/ mit dem Sing-Chor samt der Orgel/beym Mitsingen/eine gleich-klingende Melodie zu observiren/ indem sie oft mit Fleiß beym Comma so lange

inne halten / bisz ihnen vom Chor oder der Orgel eine neue Erinnerung des wieder anfangenden Thons gegeben wird / wie ich solches bey unterschiedlichen grossen Gemeinden mit Lust angehöret und in meiner Andacht profitabel befunden. Ein mehrers hie von jezo mit Fleiß nicht zu gedenken.

§. 12. Ad pag. 34. Das ist aber unverantwortlich und nicht rechte/ daß wenn man es einem guten Organisten/ wie an einem nicht weit entferntem Orte geschehen/ so sauer mache/ mit Abkürzung seiner Salarien- und Accidentien-Gelder/ daß er gezwungen wird/ sich mit den Nahrungs-Sorgen gar zu sehr zu placken und zu plagen; daher es denn kommt/ daß ein solcher Musicus, aus Mangel der Lust und Invention, fast alle Sonntage sich mit einerley schleppen und vielen Zuhören/ weil sie wenig und selten was veränderliches in seinem Spielen vermessen/ Verdrüß erwecken muß.

§. 13. Ad p. 15. Dass alhie ein guter Verstand und nicht der angebohrne Wille gemeint wird/ mercket ein jeder leicht/ der die Virtutes Intellectus von den Virtutibus voluntatis unterscheidet. Ich seze ferner hinzu/ weil der Verstand eines vorher in der Music unwissenden Liebhabers durch genugsame hierin empsange Instruction und durch eigene fleißige Übung aufgeweckt und desto mehr geschärft wird; so kan man davon mit alkem recht sagen/ was der sel. Dr. Lutherus in Colloquiis p. 411. saget: die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gerathen/ denn sie macht feine geschickte Ler ce.

§. 14. Ad pag. 24. sehet man dem Misbrauch der Musicalischen Poesie billig entgegen die Moräische Cantaten und Arien/ welche eine Gratulation, ehliche Liebes-Declaration u. s. w. mit sich führen; Ferner unschuldige und scharfssinnig-gesetzte Scherz-Arien/ wodurch dem Gemüthe zugleich eine erbauliche Sitten-Lehre beigebracht wird. Wie schön auch das Gehör durch die vors Clavier und andere Instrumenten componirte gute Sonaten, Ouverturen und Suiten afficiert/ folgends auch dadurch mancherley gute Würckungen im Geiste verursachet werden/ ist honnerten Liebhabern wolbewußt. Vide supra Cap. 5. §. 4.

§. 15. Ad pag. 31. fällt zu erinnern vor/ daß man sich in der Andacht nicht stöhnen lasse von den unbedachtsamen und immer schnell-zufahrenden Musicaltris, welche gleich fix und fertig sind/ vor einem Busleide auf der Orgel ein freudig-klingendes Präludium hören zu lassen. Eben auch kommt es ungeräumt heraus/ wenn einer sich vor einem Freuden-Liede im Präludieren störe bezichtigt/ als wenn er Bley an den Gingern hätte.

Das aber dieses der Präparation und Beförderung der Andacht entgegen läuft und zu wider ist/ solches bedarfß keines Beweises.





